



www.venntrilogie.eu

Über dem europäischen Kreidemeer erstreckte sich vor über 100 Millionen Jahren eine beeindruckende Gebirgskette. Die hohen Gebirge wurden durch Abspülung und Flusserosion über mehrere Jahrtausende hin zu Flachland abgetragen, das heute unter dem Namen „Venn“ bekannt ist.

Dieser 109 Kilometer lange Wanderweg nimmt Sie mit auf eine Reise in drei unterschiedliche Landschaften des Venns. Der Weg ist voller landschaftlicher Highlights und erstreckt sich über sechs Etappen.

Willkommen auf der Venntrilogie im Herzen Europas! Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Wandern.



100 million years ago, a striking mountain range rose up above the primeval European sea. Over the centuries, the constant flow of water eroded those dizzyingly high peaks, transforming them into the landscape we now call the Fens.

Broken down into six sections, this 109-km trail will take you on a wonderful journey. You will explore three landscapes typical of the Fens and see some of the most extraordinary scenery in East Belgium.

Welcome to the Venntrilogie Trail at the heart of Europe. Enjoy your hike!

DE-EN

THE PREMIUM HIKING TRAIL IN EAST BELGIUM

DAS PREMIUM-WANDERERLEBNIS IN OSTBELGIEN



AUSGABE 2023 ▼ 2023 EDITION



Verantwortlicher Herausgeber
/ Responsible editor
 TOURISMUSAGENTUR OSTBELGIEN VOG
 / EAST BELGIUM TOURIST AGENCY

Direktorin
/ Director
 SANDRA DE TAEYE

 HAUPTSTRAßE 54
 4780 SANKT VITH
 T +32 80 22 76 64
 INFO@OSTBELGIEN.EU

Koordination
/ Coordination
 JEF SCHUWER

Realisierung
/ Production
 PLAN B - ALTERNATIVE AGENCY
 WWW.PLANBAGENCY.BE

Gestaltung
/ Graphic design
 VALÉRIE PRIGNOT
 VAL@PIXS.BE

Übersetzung Deutsch
 JUDITH QUIJANO
/ Übersetzung Englisch
 JOHANNA MC CALMONT

Fotos
/ Pictures
 CHRIS EYRE-WALKER

Illustrationen
/ Illustrations
 BORIS SERVAIS

Karten
/ Maps
 © OPENSTREETMAP
 WWW.OPENSTREETMAP.ORG

Titelbild
/ Cover picture
 CHRIS EYRE-WALKER

Druck
/ Print
 KLIEMO PRINTING AG

WILLKOMMEN AUF DER VENNTRILOGIE 04

Vorbereitungen für die Venntrilogie... 08

Wählen Sie Ihren Weg 09

 DREILÄNDERPUNKT » EUPEN 10**01 DREILÄNDERPUNKT → EYNATTEN 14**

EINLEITUNG	16
Drei Grenzen und Neutral-Moresnet	18
Raeren	20
Eupen, eine Hauptstadt	22
Dr. Molly, der ungekrönte König von Neutral-Moresnet	24
Emmaburg, die Sage von Emma und Einhard	26
Pfarrer Klausener und Werte, die Gitter bezwangen	28

02 EYNATTEN → EUPEN 30

EINLEITUNG	32
Hubert Schiffer, der Töpferhandwerkbegeisterte	34
Walter Ophey, Eupener Bürger mitten in der Rheinischen Sezession	36
Irene Janetzky und die goldene, geliebte Stimme des deutschsprachigen Rundfunks	38
Willy Mommer, Virtuose des Widerstands	40

 EUPEN » MALMEDY 42**03 EUPEN → BOTRANGE 46**

EINLEITUNG	48
Das Hohe Venn	50
Signal de Botrange	52
Malmedy, ein Potpourri der Kulturen	54
Das Kreuz der Verlobten, und eine unbändige Liebe	56
La Via Mansuerisca, und der Pakt Karls des Großen mit dem Teufel	58
General Baltia, der Brüsseler Baron, dem der höchste Punkt Belgiens nicht hoch genug war	60

04 BOTRANGE → MALMEDY 62

EINLEITUNG	64
Leon Rinquet, ein Negus, der es allein mit den Elementen aufnahm	68
Marie-Anne Libert, im Venn Zuhause und grenzenlos neugierig	70
Nanny Lambrecht, eine moderne Frau in Malmedy	72

 MALMEDY » BUTGENBACH 74**05 MALMEDY → ROBERTVILLE 78**

EINLEITUNG	80
Die Brüder Lebieerre und die Maiennacht	82
Nicolas Pietkin und Henri Bragard : zeit ihres Lebens Verfechter des Wallonischen	84
Der Sotê, ein nachtragender Freund der Malmedyer	86
Reinhardtstein, Jean Overloops Traum aus Stein	88

06 ROBERTVILLE → BÜTGENBACH 90

EINLEITUNG	92
Bütgenbach	94
Der Schatz des Grünklosters	96
Die Sage vom Heckenmännchen	98

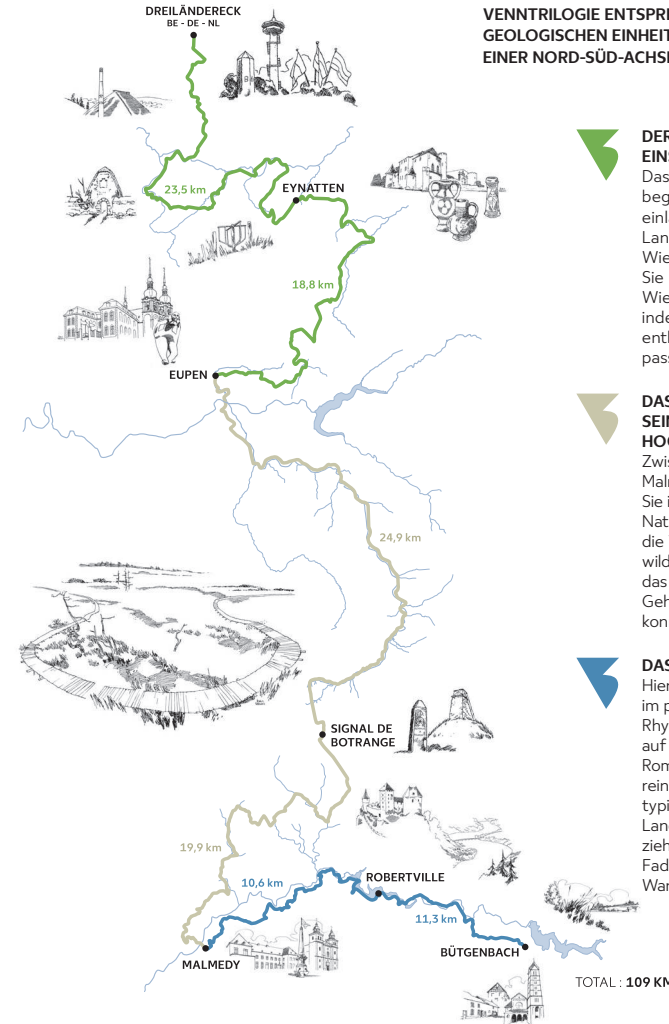
Ihre Stempelkarte 101**Was kommt als Nächstes ? 102**

Willkommen auf der VENN TRILOGIE

Die Venntrilogie ist ein Fernwanderweg, der Sie auf eine Entdeckungsreise durch Ostbelgien mitnimmt – eine Region an der Schnittstelle dreier Kulturen.

Der Wanderweg veranschaulicht diese Synergien in vielerlei Hinsicht und wir freuen uns, Ihnen Schritt für Schritt den vielfältigen Reichtum der Region näher zu bringen. Herzstück der Streckenführung ist die geologische Formation des Venns, das als eine der ältesten so genannten „Bergregionen“ Europas gilt. Das Venn tauchte während der Kreidezeit als „Insel“ aus dem prähistorischen europäischen Meer auf und bildet ein zusammenhängendes und einzigartiges Gesamtbild mit zentraler Bedeutung für den Kontinent. Das Venn wirkt wie ein Bindeglied in Ostbelgien, dem Zuhause einer charakterstarken Bevölkerung.

DIE DREI ABSCHNITTE DER VENNTRILOGIE ENTSPRECHEN DEN GEOLOGISCHEN EINHEITEN UND FOLGEN EINER NORD-SÜD-ACHSE :



DER NÖRDLICHE EINSTIEG INS VENN

Das Abenteuer beginnt in einer einladenden Landschaft aus Wiesen und Hecken. Sie gelangen von einer Wiese zur nächsten, indem Sie die Stiegel entlang der Strecke passieren.

DAS HOHE VENN MIT SEINEN TYPISCHEN HOCHEBENEN

Zwischen Eupen und Malmédy tauchen Sie in wunderschöne Natur ein und reisen in die Vorgeschichte. Ein wildes Niemandsland, das bis heute seine Geheimnisse bewahren konnte.

DAS SÜDLICHE VENN

Hier trifft die Natur im plätschernden Rhythmus der Warche auf Folklore. Das ist Romantik in ihrer reinsten Form mit typischer Ardennen-Landschaft. Wasser zieht sich wie ein roter Faden durch Ihre Wanderung.

Auf Ihrer Wanderung gibt es keine Grenzen oder Abgrenzungen, sondern vielmehr Abzweigungen und Brücken zwischen den Kulturen Europas. Seit jeher ist das Venn ein Ort, an dem Sprachen und Folklore Zuhause sind und ein internationaler und weltoffener Charakter vorherrschen. Dies wurde nicht nur durch Kontakte und den Austausch gefördert, sondern auch durch die für das Kunsthandwerk eingesetzten Rohstoffe angeregt, die sich im Boden verbergen. Sie werden auf einigen der Etappen überrascht feststellen, dass Sie Ihr Frühstück auf Französisch bestellen und Ihr Abendessen in deutscher Sprache auswählen (und umgekehrt)! Das erinnert ein wenig an die vielseitige, weiter unten beschriebene Geschichte von Marie-Anne Libert, die im Fürstentum geboren wurde, unter französischer Herrschaft aufwuchs und unter preußischer Flagge starb – und das, ohne ihre Heimatstadt Malmédy je verlassen gehabt zu haben. Der Streckenverlauf der Venntrilogie wurde nicht von Grund auf neu geschaffen, sondern verläuft über Routen und Pfade, die bereits seit geraumer Zeit für Reisen und Handel genutzt wurden. Er wurde für die Venntrilogie lediglich neu aufgelegt und für Sie sorgfältig vorbereitet, wobei Markierungen

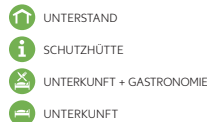
mit Knotenpunkten verwendet wurden, die bereits auf den Wanderwegen Ostbelgiens üblich sind (weitere Informationen auf www.ostbelgien.eu). Die meisten Wanderwege folgen den Wasserläufen, die aus dem Hohen Venn hinabfließen. Sie verteilen sich auf Hunderte von Bächen, die wie Adern einen friedlichen Riesen bewässern. Dieses Gebiet mit Nadelwäldern, der felsigen Umgebung der Warche und grünen Eupener Wiesen erwartet Sie mit einer einzigartigen und sehr üppigen Vielfalt an Landschaften. Genießen Sie jeden Augenblick und lassen Sie sich von diesem wahrhaftigen Wanderparadies, den Legenden und Schicksalen imaginärer oder realer Helden, die seine Geschichte bevölkern, mitreißen. In diesem Land der Begegnungen wird Sie der besondere Charakter der einzelnen Orte schnell in seinen Bann ziehen. Gleichermassen schöpfen die Bewohner der Region ihr Temperament aus dem Reichtum der Natur, dem Relief und besonderen Klima. In einem so besonderen Grenzraum offenbaren sich wahre Helden. Auch Sie gehören dazu, liebe Wanderer der Venntrilogie! Wir wünschen Ihnen bereichernde Erfahrungen.



Vorbereitungen für die Venntrilogie...

Ein glücklicher Wanderer ist ein gut vorbereiteter Wanderer! Schließlich ist die Venntrilogie ein ebenso ergiebiger wie anspruchsvoller Pfad: Rüsten Sie sich mit guten Wanderschuhen und -socken aus. Nehmen Sie genügend Proviant mit, um einen Wandertag gut zu überstehen (das gilt insbesondere für die Venn-Etappen). Denken Sie natürlich auch an Wasser, denn das Wasser entlang des Wanderwegs ist in der Regel nicht trinkbar. Auch ein Erste-Hilfe-Kasten ist gegen mögliche Unannehmlichkeiten empfehlenswert. Einige Abschnitte der Wanderstrecke sind nur für geübte Wanderer in guter körperlicher Verfassung geeignet. Achten Sie darauf, dass Sie sich an den Schwierigkeitsgraden der Etappen in diesem Heft orientieren und treffen Sie eine Wahl, die Ihren Fähigkeiten entspricht. Denken Sie daran, dass die Wanderwege leider nicht für Personen mit eingeschränkter Mobilität oder Kinderwagen zugänglich sind. Informieren Sie sich vor Ihrer Abreise und unabhängig davon, ob Sie Ihre Reise selbst geplant oder eines unserer Pauschalangebote gebucht haben, über die verschiedenen Unterkünfte entlang der Route. Darüber hinaus sollten Sie sich im Voraus über das Angebot an öffentlichen Verkehrsmitteln informieren, da dieses an manchen Orten recht begrenzt ist. Natürlich ist es auch empfehlenswert, Ihre Liebsten über Ihre Reise und Etappen zu informieren. Wildes Zelten ist in Belgien strengstens verboten. Der einzige Biwakplatz entlang der Wanderstrecke trägt den Namen Biwakplatz Soor und liegt hinter Eupen. Reservieren Sie vorab, wenn Sie dort übernachten möchten und informieren Sie sich beim Naturparkzentrum in Botrange: <https://botrange.be/bivouacs/zone-c-la-soor/>.

➡ Weitere Informationen finden Sie auf unserer Webseite www.venntrilogie.eu



Wählen Sie Ihren Weg

Die Venntrilogie wurde mithilfe informativer und verständlicher Schilder sorgfältig markiert. An den wichtigsten Kreuzungen finden Sie alle notwendigen Informationen, z. B. die Richtung, in die Sie gehen sollten, die Gesamtkilometerzahl bis zum Ende der Etappe und Sehenswürdigkeiten in der Nähe der Streckenführung sowie (leicht) abseits der Strecke. Entlang des Weges befinden sich außerdem Wegmarkierungen, die Ihnen den Weg weisen. Im Zweifelsfall oder bei Beschädigung der Schilder sollten Sie jedoch dafür Sorge tragen, andere Orientierungshilfen wie eine Karte und einen Kompass, ein GPS-Gerät und unseren Wanderroutenplaner griffbereit zu haben. Diese App informiert Sie ebenfalls über Neuigkeiten zu den Wanderwegen (gesperrte Gebiete, Umleitungen, Jagdgebiete, Brutzeiten usw.). Nehmen Sie außerdem ein aufgeladenes und zuverlässiges Handy oder Smartphone mit. Denken Sie daran, Vorkehrungen

zu treffen, um auf alle notwendigen Inhalte offline zugreifen zu können, denn Ihr Weg wird Sie durch Gebiete wie z. B. das Hohe Venn mit möglicherweise schlechtem Empfang führen. Die Venntrilogie ermöglicht es Ihnen, auf einigen der schönsten Wanderwege Ostbelgiens zu wandern. Wir möchten Sie bitten, diese so großzügige Natur zu respektieren: Werfen Sie keinen Müll in die Natur und machen Sie kein Feuer. Denken Sie auch daran, andere Wanderer respektvoll zu behandeln, indem Sie höflich sind und Platz füreinander machen. Vermeiden

* Hunde müssen stets an der Leine geführt werden und sind zum Schutz des Naturschutzgebiets auf einem Teil der Etappe 3 nicht erlaubt.



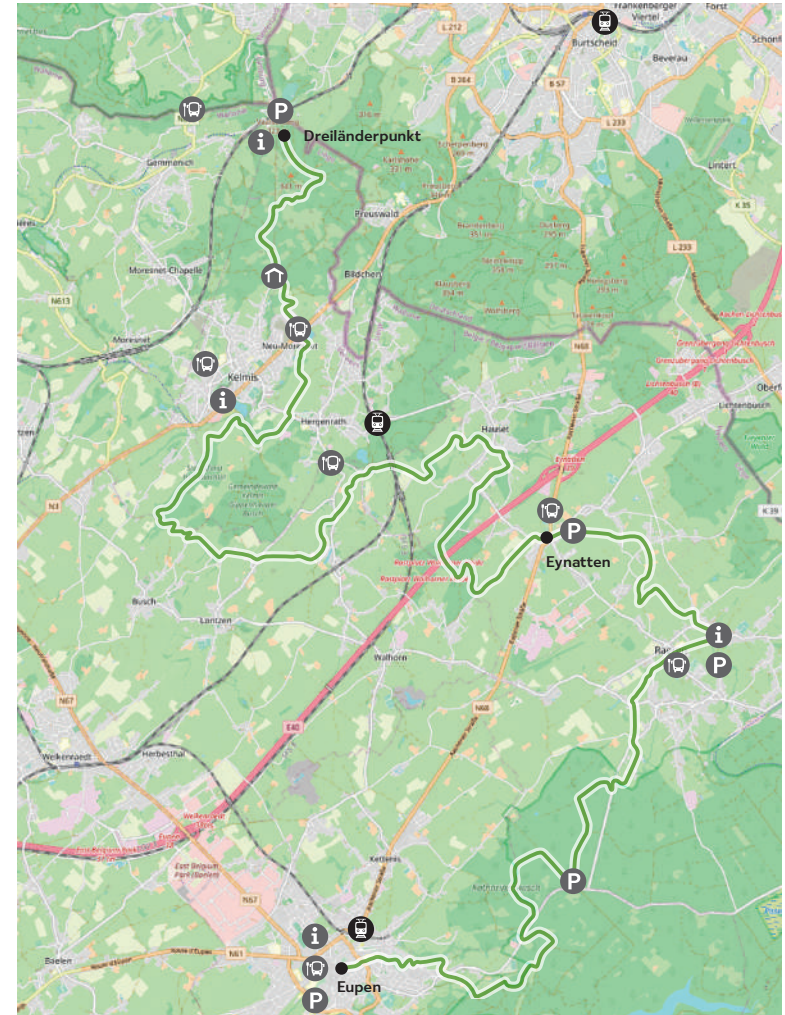
Willkommen auf der Venntrilogie im kraftvollen Garten Europas.
Wir wünschen Ihnen viel Spaß bei Ihrer Wanderung!

Sie Lärmbelästigungen, damit alle den Augenblick genießen können. Beachten Sie immer die Beschilderung vor Ort. Achten Sie im Hohen Venn auf die Flagge am Eingang zu den Naturgebieten. Wenn die rote Flagge gehisst wird, ist der Durchgang dort strengstens verboten. In diesem Fall sind Umleitungen für Sie vorgesehen. Die Zeit ist Ihr engster Verbündeter: Planen Sie genügend Zeit ein, um Ihre Tagesetappe bequem zurückzulegen und lassen Sie sich vor allem im Winter nicht vom Sonnenuntergang überraschen. Sie sind bereit! Genießen Sie Ihr Abenteuer in vollen Zügen.

➡ Da der Wanderweg im Knotenpunktenetz eingebettet ist, können Sie sich auf Wunsch die betreffenden Knotenpunkte auch selbst markieren. Achtung, dieses System ist derzeit in den Gemeinden Weismes und Malmédly nicht verfügbar.

DREILÄNDERPUNKT EUPEN

DER NÖRDLICHE EINSTIEG INS VENN



01

..... p. 14

DREILÄNDERPUNKT → EYNATTEN

02

..... p. 30

EYNATTEN → EUPEN

➡ s. Seite 101 um Ihre Etappen zu validieren





01

DREILÄNDERPUNKT → EYNATTEN

DISTANZ

23,5 KM

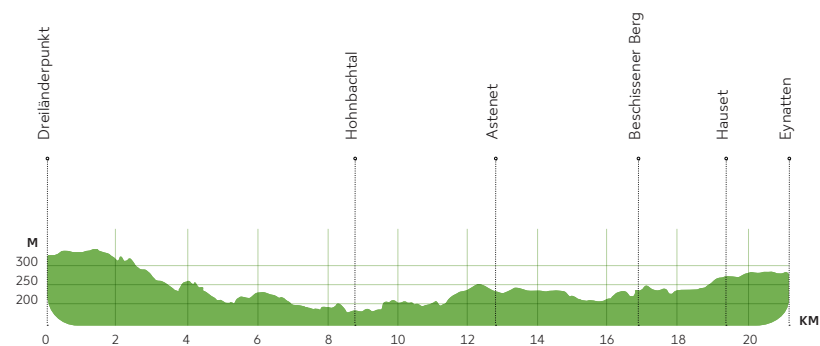
SCHWIERIGKEITSGRAD



HÖHENUNTERSCHIED

▲ ↑ 172 M

▼ ↓ 223 M



Für weitere Infos und den aktuellen Stand der Strecke → www.venntrilogie.eu/de/etappe1



DREILÄNDERPUNKT & PREUSWALD

Vom imposanten Baudouin-Turm und dem Dreiländerpunkt aus geht es geradeaus auf einen ungeahnten Pfad. Das ist der Auftakt Ihres Wanderabenteuers. Dann gehen Sie langsam bergab: Kurzweilig wird Ihnen die Aussicht versperrt, doch dann offenbart sie sich Ihnen wieder in ihrer vollen Pracht. Im Anschluss geht es über den Berg bis zum Ortseingang des Dorfes Kelmis. Eine Besonderheit dieser Grenzregion ist, dass man nicht weiß, in welcher Sprache man die Wanderer begrüßen soll, die man auf dem Weg trifft... Überqueren Sie die Straße an der Grenze und steigen Sie zu einem Gewässer hinab und dann wieder zu einer Wiese hinauf. Sie überqueren eine Lichtung und vor Ihnen eröffnet sich eine große Grünfläche. Am Ende dieser Wiese erwartet Sie Ihr erster Wiesenstiegel – der erste von vielen!

EYNEBURG & HOHNBACHTAL

Jetzt sind Sie kurzzeitig wieder in der Zivilisation – doch nachdem Sie die Straße überquert haben, werden Häuser immer rarer und machen Platz für einen Märchenwald. Willkommen in einer Welt voller Ruinen und imposanter Felsen. Hier wächst Moos an der Rinde empor und alles erinnert an Legenden längst vergangener Zeiten. Allmählich ist die Eynenburg mit ihren auf dem Hügel ruhenden Steinbrücken auszumachen und Sie wandern an einer alten Mauer entlang. Sie gehen durch einen Steinbogen, auf den eine kleine Brücke folgt. Es geht in Richtung der

grünen Anhöhen, von wo aus sich eine traumhafte Aussicht über Kelmis und seine Bergbaulandschaft genießen lässt. Nun ist es Zeit, in das Hohnbachtal einzutauchen: Je weiter Sie auf den Holzstegen wandern, desto wilder wird der Weg. Machen Sie Halt, um ein letztes Überbleibsel der Bergbauindustrie in Altenberg zu entdecken. An jeder Wegbiegung zeigt die Natur ein neues Gesicht entlang des Wassers. Sie erreichen hügeliges Weideland mit Blick auf imposante Felsen. Ein Gefühl völliger Freiheit macht sich breit. Sie überqueren eine Brücke und erreichen schließlich über Felder und Gärten das kleine Dorf Lontzen.

WIE VIELE STIEGEL BEFINDEN SICH AUF IHREM WEG?

Bei der Erkundung dieser Heckenlandschaft mit Wiesen und Obstgärten entdecken Sie ein außergewöhnliches Kulturerbe der Region: die Stiegel. Diese Vorrichtungen erlauben es Wanderern, eine Hecke von einer Wiese zur nächsten zu durchqueren, ohne dass Tiere ausbrechen können. Stiegel gibt es in unterschiedlichen Formen wie z. B. als Drehkreuz oder als kleine Holz- oder Metallleiter.

ASTENET & HAMMERBRÜCKE

Hinter einem für die Region typischen Bauernhof verläuft ein unerwarteter Pfad, der Ihnen einen weiten Blick auf die nächste Landmarke ermöglicht: den Katharinenstift. Gehen Sie weiter über die Felder und hinter das imposante Gebäude. Ihr Abenteuer setzt sich hin zu einer gewundenen Passage fort, die durch einen kleinen, geheimen Wald am Bachrand führt. Überqueren Sie die Straße und gehen Sie links über das Feld. Folgen Sie einem neuen gewundenen Pfad entlang des Wassers. Es erwartet Sie ein etwas anspruchsvollerer Abschnitt. Sobald Sie den Wald verlassen haben, erreichen Sie über Felder einen idyllischen Ort. Tatsächlich ist das Leben

unter der stabilen Hammerbrücke sehr ruhig, wodurch hier eine charmante Fauna gedeihen kann. Je näher Sie der Brücke kommen, desto größer erscheint sie. Gehen Sie unter ihren Bögen hindurch, lassen Sie die Brücke hinter sich und finden Sie sich inmitten von Feldern wieder. Sie stellen sicherlich fest, dass es ein bisschen bergauf geht. Keine Sorge, schon bald werden Sie mit einem schönen Panorama über eine malerische Landschaft für Ihre Anstrengungen belohnt! Steigen Sie anschließend eine kleine Straße hinab, um die Göhl zu überqueren, in den Wald zu gelangen und den „beschissenen Berg“ zu erklimmen. Hören Sie während Ihres Aufstiegs das Rauschen des Wassers?

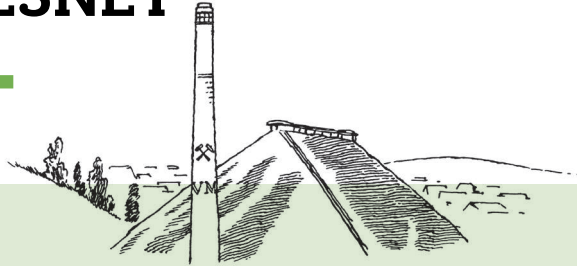
MITTAGSPAUSE!

Genießen Sie auf dem Gipfel des „beschissenen Bergs“ auf einer bequemen Bank die fantastische Aussicht. Ein idealer Ort und ein strategischer Zeitpunkt, um sich zu erholen. Tatsächlich haben Sie nach einem recht schwierigen Anstieg schon einige Höhepunkte überwunden und somit bereits weit mehr als die Hälfte der Strecke zurückgelegt. Die Strecke nach Eynatten lässt sich relativ einfach erwandern.

HAUSET, EYNATTEN

Jetzt geht es geradeaus! In der Ferne sehen Sie bereits Hauset, wo ein Stück weiter die Göhl entspringt. Sie gelangen über kleine Passagen und vorbei an einem stillen, sehr versteckten Teich in das Dorf. Bei Knotenpunkt 79 gehen Sie rechts in den Wald hinein und gehen geradeaus weiter. Etwa 300 m nach dem Fischweiher biegen Sie links ab und gehen hinunter zum Unterführungstunnel der Autobahn. Lassen Sie das Rauschen der Autobahn hinter sich und folgen Sie dem Pfad, um auf einen breiteren Weg zu stoßen, den Sie nach links nehmen. Nach 400 m gehen Sie rechts hoch und steigen auf, bis Sie zu einer asphaltierten Straße gelangen, auf der Sie links abbiegen. Vorbei an großen Bürgerhäusern, Herrenhäusern und Burgen geht es zur besonders reizvollen Kirche von Eynatten. Hier endet die erste Etappe.

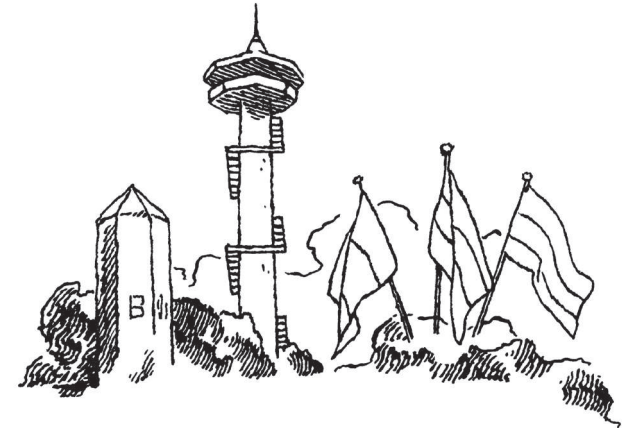
DREI GRENZEN UND NEUTRAL- MORESNET



Am von erhabenen Wäldern gesäumten Dreiländer-
eck trafen sich einst die Grenzen von vier Ländern :
Belgien, Deutschland, die Niederlande sowie von
1839 bis 1919 der neutrale Mikrostaat Neutral-Moresnet.
Das liegt nunmehr 100 Jahre zurück. Neutral-Moresnet ging
aus der Unentschlossenheit der internationalen Diplomatie
in Bezug auf „Altenberg“ bzw. der wertvollen Zinkmine von
Kelmis hervor. Der Mikrostaat entwickelte sich schnell zum
Paradies für Freidenker und zog Menschen aus aller Welt
an, darunter auch Schmuggler. Um die Autonomie zu be-
wahren und die Identität von Neutral-Moresnet zu festigen,
wurden auf allen Ebenen Anstrengungen unternommen : So
erhielt der Mikrokosmos eigene Briefmarken, eine Flagge
und sogar eine Hymne. Darüber hinaus wurde Esperanto
als „Amtssprache“ etabliert.

Inspiriert von anderen Kleinstaaten wie Monaco wurde auch
in Kelmis der Versuch unternommen, ein Kasino zu betreiben.
Dieses wurde jedoch bald wegen illegaler Machenschaften
wieder geschlossen. Seit der Krieg die Grenzen verschoben
hat und Neutral-Moresnet nicht mehr existiert, liegt der
Dreiländerpunkt tatsächlich in den heutigen Niederlanden :
Hier gilt er als der höchste „Gipfel“ des Landes.

‚ Dreiländerpunkt tatsächlich in den
heutigen Niederlanden : Hier gilt er
als der höchste „Gipfel“ des Landes. ’



SCHON GEWUSST ?
Der französische Name
für Kelmis, „La Calamine“,
beruht auf dem veralteten
Begriff „calamine“ (Galmei),
der das Erz bezeichnet,
aus dem Zink gewonnen
wird. Die Verwendung
dieses Metalls erlebte einen
Aufschwung, als Baron

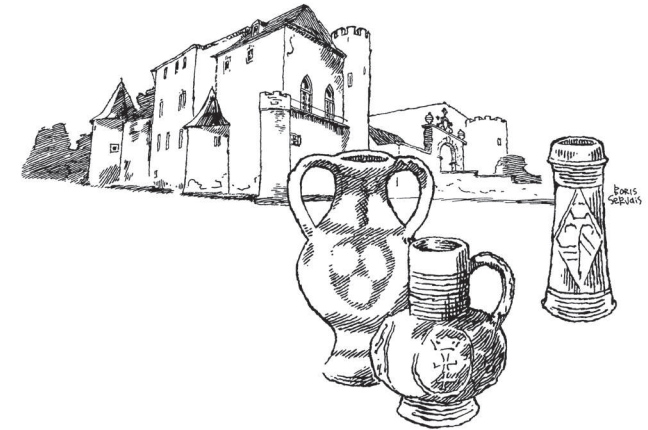
Hausmann beschloss, es zur
Abdeckung der Dächer von
Paris und zur Kanalisierung
von Regenwasser zu
verwenden. Passend dazu
sagt man übrigens : „Wenn
es in Paris regnet, tropft es
auf Kelmis“

(David van Reybrouck).

RAEREN

Das kleine Dorf wäre unbekannt geblieben, hätte nicht in der Renaissance der Lehm in den Böden den Weg für eine berühmte Industrie geebnet. Die Töpferwaren aus Raeren, die nach ganz Europa exportiert wurden, sicherten beiden Dörfern endgültig einen Platz in den Geschichtsbüchern. Einige lokale Werke tauchen sogar auf den Gemälden flämischer Meister auf! Das Dorf war damals international für den Export von großer Bedeutung. Das Töpfer-Handwerk entwickelte sich zu einer wahren Kunstform und die Handwerker wurden als Künstler mit eigener Handschrift anerkannt. Sie bildeten die Oberschicht der Gesellschaft. Da die verschiedenen Werkstätten geografisch voneinander getrennt waren, wurden Wege über die Wiesen genutzt, die bis heute typisch für die Gegend sind. In Raeren zeigt das in einer wunderschönen Burg untergebrachte Töpfereimuseum die gesamte lokale Handwerkskunst. Die Sammlung umfasst archäologische Steinzeugobjekte, die bis ins 14. Jahrhundert zurückreichen.

Das Töpfer-Handwerk entwickelte sich zu einer wahren Kunstform und die Handwerker wurden als Künstler mit eigener Handschrift anerkannt.



EIGENARTIG, ODER ?

Aufgrund einer alten Eisenbahnlinie, die Raeren über Deutschland mit Sourbrodt verband, wurden Grenzenklaven auf beiden Seiten der Trasse gebaut. Heute sind die Schienen der Vennbahn gewichen – sehr

zur Freude von Radfahrern und Wanderern, die „Länderhopping“ betreiben und an einem Tag mehrmals die deutsche und belgische Grenze überschreiten. Eine gute Idee für einen zukünftigen Ausflug!

(Weitere Infos : www.vennbahn.eu).

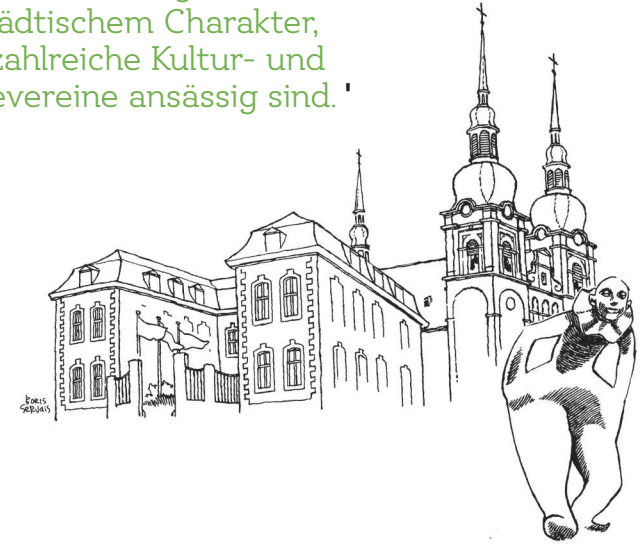
EUPEN

EINE HAUPTSTADT

Die Stadt Eupen blühte im 17. und 18. Jahrhundert dank der Textilindustrie wirtschaftlich auf. Dieser Aufschwung, der viele Familien wie die Familie Grand Ry bereicherte, prägte die Stadt durch den Bau imposanter Wohnhäuser. Nach dem Versailler Vertrag wurde Eupen Malmedy angegliedert und unter ein vorübergehendes diktatorisches Regime unter der Leitung von General Baltia gestellt. Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs wurde Eupen an Belgien abgetreten. So wurde die Stadt 1983 zum Regierungssitz der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens und beherbergt heute die meisten regionalen politischen Institutionen.

Eupen ist die Hauptstadt der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens und Sitz der Euregio Maas-Rhein. Sie ist eine lebendige Stadt mit eher städtischem Charakter, in der zahlreiche Kultur- und Folklorevereine ansässig sind. Hier wird ein rheinischer Karneval gefeiert, der bei der Bevölkerung sehr beliebt ist. Die Stadt ist in zwei Teile gegliedert: die Oberstadt und die Unterstadt. In der Oberstadt befinden sich die meisten Institutionen, Geschäfte und viele historische Gebäude. Die Unterstadt ist das ehemalige Arbeiterviertel, zumal die Industrie an den Ufern der Weser angesiedelt war.

' Sie ist eine lebendige Stadt mit eher städtischem Charakter, in der zahlreiche Kultur- und Folklorevereine ansässig sind. '



WASSER UND „NÉAU“

Das Hohe Venn hat eine entscheidende Rolle im Aufschwung der Stadt Eupen gespielt, die einst den Namen „Néau“ trug. In der Tat ist das Wasser, das aus der Hochebene kommt und sich in der Weser sammelt, natürlich gefiltert und sehr mineralarm. Das Venn-Wasser ist ferner so weich, dass es in dieser

Region keine Probleme mit Kalk gibt. Es eignet sich daher hervorragend zum Waschen von Wolle, was häufig Neider hervorgebracht hat. Dieser Neid führte sogar zu Wasser-Konflikten, sodass Umleitungen zwischen den verschiedenen Städten des Weser-Tals eingerichtet wurden.

Dr. Molly

der ungekrönte König von Neutral-Moresnet

Neutral-Moresnet, einst ein Ort mit wertvollen Bodenschätzen und eine wahrhaftige Zinkgrube, hat unweigerlich schillernde Persönlichkeiten hervorgebracht. Dazu gehört insbesondere Dr. Wilhelm Molly.

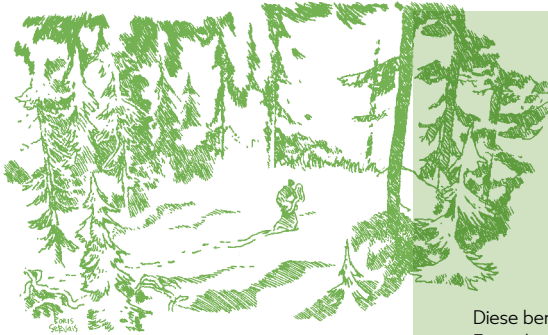


Dieser beschloss Ende des 19. Jahrhunderts als junger Arzt und Idealist, in dem Mikrostaat eine Praxis zu eröffnen. Er bot den Ärmsten der Armen kostenlose Behandlungen an. Außerdem führte er die Bevölkerung an strenge Hygienevorschriften heran und schützte die Region auf diese Weise vor dem Ausbruch der Cholera. Seine Beliebtheit verschaffte ihm den Chefarztposten der Erzgruben Altenberg, die diesen Mikrokosmos verwalteten. Weil er die Werte einer Bevölkerung teilte, die stets nach mehr Unabhängigkeit strebte,

trug Molly als stellvertretender Bürgermeister zur eigenen Identität des Mikrostaats bei. Der Arzt, der sich für Briefmarken- und Münzkunde begeisterte, gründete daraufhin die Postanstalt von Moresnet, die eigene Briefmarken herstellte. Diese Briefmarken waren nur im wenige Quadratkilometer großen Neutral-Moresnet gültig und zeigten dennoch stolz ihre Herkunft „Poste intérieure de Moresnet“. Aufgrund eines schnellen Verbots durch die belgischen und deutschen Postämter waren die Briefmarken allerdings nur 17 Tage lang in Umlauf, was den wenigen, heute noch existierenden Exemplaren einen unschätzbaren Wert verleiht. Dr. Molly ließ sich davon nicht entmutigen und wollte in seinen Bestrebungen sogar noch weiter gehen – denn was ist für eine Kultur identitätsstiftender und grundlegender als eine eigene Sprache? Und was wäre für diesen neutralen und künstlichen Staat besser geeignet als eine Kunstsprache?

VON MORESNET ZU AMIKEJO
Mollys Interesse an Linguistik und seine Kontakte zu den Freimaurern befeuerten damals in Kelmis eines der ehrgeizigsten Sprachprojekte dieser Zeit: Esperanto. Es bot sich eine einmalige Gelegenheit: Neutral-Moresnet könnte der erste offizielle Staat der Welt mit Esperanto als

Amtssprache werden. So wurde der Staat kurzerhand in „Amikejo“, Ort der Freundschaft, umgetauft. 1908 verlegte der Weltbund der Esperantisten seinen Hauptsitz von Genf nach Kelmis. Es wurde eine neue Flagge entworfen und sogar eine Nationalhymne mit Text komponiert – natürlich in Esperanto. Sie trug den Namen „Marsch von Amikejo“. Molly heiratete darüber hinaus eine der Töchter von Louis-Lazare Zamenhof, dem Esperanto-Schöpfer alias „Doktoro Esperanto“. Doch seine Wunschvorstellungen trafen schnell auf die harte Realität: Obwohl im Dorf Esperanto-Sprachkurse abgehalten wurden, sprach die örtliche Bevölkerung weiterhin Deutsch, Französisch und vor allem den Kelmiser Dialekt. Letztlich versetzte der Erste Weltkrieg den Idealen von Dr. Molly einen tödlichen Schlag. Molly starb 1919 nur wenige Monate, bevor der provisorische Staat Neutral-Moresnet aufgelöst wurde. Doch die Erinnerung bleibt. Noch heute finden in Kelmis internationale Esperanto-Treffen statt. Zudem finden sich noch immer zahlreiche Dorfbewohner, deren Vorfahren irgendwann in ihrem Leben mit ein paar Worten Esperanto, dieser Kunstsprache, die seinerzeit von einem deutschen Hausarzt ins Dorf gebracht wurde, ein Bier bestellt oder ein Brot gekauft haben.



Emmaburg

die Sage von Emma und Einhard

Diese berühmte Sage hat dem „Emmaburger Weg“ bzw. der Straße, die zur Burg Eyneburg führt, ihren Namen gegeben.

Diese berühmte Sage hat dem Emmaburger Weg, der Straße, die zur Burg Eyneburg führt, ihren Namen gegeben. Die Sage von Emma und Einhard, die von großen Dichtern und Musikern aufgegriffen wurde, steht in direktem Zusammenhang mit der geologischen Lage des Ortes. Die auf einer Anhöhe gebaute Burg wird im Winter von Schneefällen heimgesucht. Doch worum geht es in dieser Liebesgeschichte? Einhard wurde als Kind am Hof Karls des Großen in Aachen aufgenommen und erwies sich als guter Schüler, der für sein junges Alter sehr brav war – so brav, dass Karl der Große diesen bescheidenen jungen Mann zu seiner rechten Hand machte. Neben seinem Talent als Kleriker und seinen guten Ratschlägen war es vor allem Einhards Freundlichkeit, die der Kaiser an ihm schätzte. Einhard wurde wie ein Sohn für Karl den Großen. Eines Tages erschien Karls Tochter Emma am Hof. Da ihr Vater an der Spitze des Karolingischen Reiches stand, das einen Großteil des heutigen Europas umfasste, mangelte es ihr nicht an Werbern. Ihr

Vater behütete sie deswegen streng und achtete darauf, dass sich ihr kein Mann näherte. Entgegen aller Vernunft, die ihm seine Weisheit gebot, verliebte sich Einhard auf den ersten Blick unsterblich in Emma. Auch Emma, die unter allen Herren der Welt hätte wählen können, verlor ihr Herz an den jungen Vertrauten ihres Vaters. Diese verbotene Liebe erwies sich als unwiderstehlich. Eines Abends verabredete sich das Paar heimlich auf der Eyneburg, in der Emma den örtlichen Sagen zufolge gelebt haben soll. Ein Schneesturm schneite sie ein. Nur wenige Minuten nach Einhards Ankunft in der Burg hatte sich plötzlich ein weißer Mantel über die Landschaft gelegt. Wäre Einhard sofort zurückgekehrt, hätte Karl der Große die Spur von Einhards großen Mannerschritten im Schnee erkannt, die von Emmas Burg zum Palast führte. Der Kaiser hätte folglich schnell begriffen, dass der junge Mann einige Stunden bei seiner Tochter verbracht hatte. Da kam der Prinzessin eine Idee: Wenn es ihr gelänge, Einhard auf dem Rücken zum Palast zu tragen und unbemerkt umzukehren, würde die Liebesnacht ein Geheimnis bleiben...

LIEBESFLOCKEN

Karl der Große litt an Rheuma und versuchte häufig, in den Schlaf zu finden, indem er vom Fenster seines Zimmers aus die Natur beobachtete. Auch in dieser Nacht betrachtete er die Schneeflocken, als sich eine

merkwürdige Szene vor ihm abspielte: Aus der Ferne erkannte er den jungen Einhard, der von niemand Geringerem als seiner eigenen Tochter durch den Schnee getragen wurde! Er hing seinen Gedanken nach, bis im Morgengrauen sein sichtlich müder Berater zu ihm kam, um die Vorbereitungen für den Tag zu treffen. Karl der Große sagte ihm, er habe eine Staatsangelegenheit zu erledigen und schickte ihn weg. Er rief sofort den übrigen Hof zusammen und berichtete ihm von den nächtlichen Ereignissen. Karl dem Großen wurde geraten, den jungen Einhard zu verbannen oder ihm sogar eine Hand abzuhacken, zumal er die Hand der Prinzessin hatte stehlen wollen. Der Kaiser löste die Versammlung auf und ließ Einhard rufen. Er sagte zu ihm: „Mein Kind, du bist und bleibst wie ein Sohn für mich. Du hast deinem Oberherrn gedient und dein Eifer ist oft unbelohnt geblieben. Heute möchte ich deine Treue mit einem Geschenk würdigen, das so wertvoll ist, dass sich so mancher König darum gestritten hat“. Dann ließ er seine Tochter eintreten, stand auf und sagte liebevoll: „Mein Sohn, dies ist die Belohnung für deine grenzenlose Hingabe. Ich zahle dir die königliche Schuld zurück, die ich dir schulde, und ich betrachte das, was der Schnee verborgen hat, als für immer verborgen“. Er schenkte dem jungen Paar die Burg Eyneburg und gab der Verlobung seinen Segen. Einhard blieb zeit seines Lebens ein treuer Diener Karls des Großen und wurde später zu seinem Biografen.



Pfarrer Klausener und Werte, die Gitter bezwangen

Ostbelgien ist ein Durchgangsgebiet, in dem die Grenzen vor allem dazu da sind, überschritten zu werden. Dieser charakteristische Kontext hat besondere Geschichten hervorgebracht – so wie die des Pfarrers Klausener.

In der Nacht vom 26. auf den 27. April 1799 rumpelt zügig ein Karren über die Straße, die Eupen mit Aachen verbindet. Sein Ziel: der Bauernhof „Himmelplatz“, der etwa 100 Meter westlich zu sehen ist. Hinten im Karren sitzt Franz Joseph Klausener, dessen schmerzverzerrtes Gesicht von einer Öllampe beleuchtet wird. Es trennen ihn nur noch ein paar hundert Meter von seinem Elternhaus inurtscheid... Der Pfarrer von Walhorn entstammte einer Familie mit langer Baumeistertradition. Sein Großvater, der ursprünglich Tiroler war, wurde nach Aachen berufen, um den Bau einer Kirche zu beaufsichtigen. Er beschloss, zu bleiben und eine Familie zu gründen, wodurch die Klausener-

Ahnenreihe von Burtscheid begann. Franz-Joseph interessierte sich mehr für das Geschehen im Inneren von Kirchen als für ihren Bauprozess. Er studierte an der Universität Löwen Theologie und wurde 1794 in seiner Heimatregion Walhorn Pfarrer. Einige Monate später eroberte die Armee des französischen Volkes das Dorf und setzte die Werte der Republik durch. Bedauerlicherweise waren diese Werte nicht mit Religionsfreiheit vereinbar. Nach einer Zeit hohen Drucks war nun die Zeit der Unterdrückung gekommen. Die französische Regierung ordnete an, dass alle Geistlichen einen Eid des Hasses auf das Königtum ablegen mussten, da sie sonst des Amtes enthoben würden. Für den Pfarrer von Walhorn kam das nicht infrage. Er wurde aus seinem Pfarrhaus vertrieben, fand Zuflucht in einem Haus im Dorf und bekannte sich weiterhin im Verborgenen zu seinem Glauben.

DIE UNGLAUBLICHE FLUCHT EINES TAFEREN PFARRERS

Im Jahr 1798 beschlossen die Franzosen, alle Pfarrer, die sich weigerten, den Eid abzulegen, auf die Inseln Oléron oder Ré zu exilieren und sie dort einem ungewissen Schicksal zu überlassen. Eines Tages brach sich Klausener ein Bein, als er auf dem Weg ins Dorf war, um sich einem seiner Gemeindemitglieder zu widmen. Es war unmöglich, dies vor den Franzosen zu verbergen. Sie fanden sein Versteck

und schmiedeten Pläne, den Pfarrer außer Landes zu bringen. Indessen planten jedoch die Dorfbewohner seine Flucht und statt im Morgengrauen den Pfarrer aufzufinden und abzuführen, fand der von seinen Soldaten alarmierte Kommissar ein leeres Zimmer mit einem an ihn adressierten Brief auf dem Bett vor. Darin erklärte der Pfarrer, dass er aufgrund seines Gesundheitszustands auf eigene Initiative und ohne fremde Hilfe geflohen sei und dankte den Gendarmen dafür, ihn mit „größter Menschlichkeit“ behandelt zu haben. Nach dem gefährlichen nächtlichen Abenteuer brachte man den Pfarrer für einige Tage in einem Zimmer auf dem Hof Himmelplatz unter und pflegte ihn. Anschließend konnte er zu seiner Familie nach Burtscheid zurückkehren. Hier blieb er drei Jahre, bis Napoleon die Macht ergriff. In den ersten Jahren des 19. Jahrhunderts wurde die Religionsfreiheit wieder eingeführt und Klausener konnte nach Walhorn zurückkehren. Dort hatte die Kirchenglocke schon viel zu lange nicht mehr den Gottesdienst eingeläutet. An seinem Lebensende wurde Pfarrer Klausener zur Enttäuschung der Dorfbewohner von Walhorn und zur Freude der Gemeindemitglieder von Eupen zum Presbyter von Eupen ernannt. Er starb in der Nacht vom 26. auf den 27. April 1828 – auf den Tag genau 29 Jahre nach der nächtlichen Flucht, die sein Leben rettete.



EYNATTEN → EUPEN

02

02

EYNATTEN → EUPEN

DISTANZ

18,9 KM

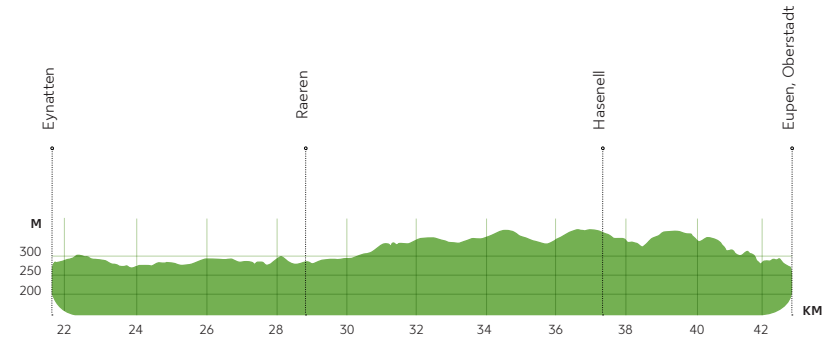
SCHWIERIGKEITSGRAD



HÖHENUNTERSCHIED

▲ ↑ 164 M

↓ ▼ 165 M



Für weitere Infos und den aktuellen Stand der Strecke → www.venntrilogie.eu/de/etappe2



ÜBER FELDER NACH RAEREN

Nach einem kurzen Abstecher ins Zentrum von Eynatten gelangen Sie zum Dorfausgang und die Straße wird immer schmaler. Der Weg durch die Felder lässt erneut Wanderfreude entstehen. Diese Pfade wurden einst genutzt, um von Dorf zu Dorf zu gelangen und insbesondere, um zur Messe zu gehen. Es lohnt sich, im einzigartigen „Möhrenmuseum“ einen Zwischenstopp einzulegen, bevor es wieder auf die Felder geht. Diese sind besonders malerisch und werden von kleinen Bächen durchzogen. Über Brücken und Drehkreuze gelangen Sie schließlich ins Töpferdorf Raeren. Gehen Sie die Straße hinab und erblicken Sie die Burg Raeren, die sich stolz vor Ihnen erhebt.

GEHEIME TÖPFERWEGE IN RAEREN

Das Dorf Raeren hat eine einzigartige Eigenschaft: Zwar kann man es selbstverständlich über Straßen erkunden, jedoch verlaufen auch viele geheime Wege zwischen den Gärten der Einwohner und verbinden die verschiedenen Ortsteile miteinander. Da Raeren aus mehreren Siedlungskernen besteht, waren diese Wege in der Tat über Jahrhunderte hinweg die bevorzugte Route der Raerener. Wir lassen das Dorf anschließend auf einer langen Geraden hinter uns und tauchen in die Natur ein. Ein Schild kündigt den Rest Ihres Wanderabenteuers an: Herzlich willkommen im Naturpark Hohes Venn-Eifel.

EIGENARTIG, ODER ?

Das von einem Verein unterhaltene und in einer ehemaligen elektrischen Trafostation untergebrachte kleinste (und vermutlich auch einzige) Möhrenmuseum der Welt kann an 365 Tagen im Jahr rund um die Uhr besichtigt werden. Im Inneren finden sich verschiedene Gegenstände und Informationen rund um dieses Gemüse. Die perfekte Gelegenheit, sich eine Pause zu gönnen! Wie wäre es mit einer Karotte?

HERTOGENWALD : NÖRDLICHER ABSCHNITT

Sie spazieren auf großen Wegen mitten durch einen Tannenwald. Wenn Sie aufmerksam zu den Seiten blicken, können Sie die ersten Merkmale des Hohen Venns erkennen: eine teils mehrjährige, teils unbewegliche Vegetation, hohes Gras und zunehmend Wasserläufe. Zudem überqueren Sie eine Eisenbahnstrecke mitten im Wald. Nehmen Sie sich auf den wilden Abschnitten Zeit, um die Flora und Fauna zu genießen, die sich im Wald verbirgt.

BRÜCKENABENTEUER IM HERTOGENWALD

Der Pfad wird breiter und Sie müssen ein wenig suchen, um die nächsten Wegweiser zu finden. Unterbrochen von kleinen Holzbrücken, die sich über Wasserläufe und Wurzeln erstrecken, führt der Weg bergauf und bergab, windet sich fröhlich durch den Wald und führt dann an der Straße „Schönefelderweg“ entlang.

HASENELL

Überqueren Sie die Straße und wählen Sie die recht breiten Wege, die wieder in den Wald führen. Und dann taucht wie aus dem Nichts plötzlich ein Teich in der Landschaft auf! Der Pfad zeigt hinter jeder Kurve eine großzügige Natur und von einem „Canyon“-Pfad aus blicken Sie auf ein Tal voller Leben und Wasser. Danach verlassen Sie den Wald, passieren einen Familienbauernhof und gehen eine kleine Straße hinauf. Sie befinden sich auf dem Pfad eines Fitnessparcours, der relativ flach und angenehm ist.

EUPEN IN SICHT

Langsam nähern Sie sich der Stadt Eupen. Nach einer kurzen Passage durch Wohngebiete geht es an einem Bauernhof vorbei und durch Wiesen bergab. Genießen Sie es, denn dies ist Ihr letzter Weg durch Felder und Wiesenstiegel. Überqueren Sie die Straße und gelangen Sie über einen kleinen Pfad in einen Park mit Ponys, einem Spielplatz und einem Obstgarten. Gehen Sie hinter der Schule in ein Gässchen, wo die Aufmerksamsten unter Ihnen bereits die beiden in den Himmel ragenden Türme der Pfarrkirche St. Nikolaus erspähen können. Wenn Sie die Schulstraße hinuntergehen, gelangen Sie in das Herz von Eupen, wo Sie zahlreiche Cafés, Restaurants und Geschäfte erwarten.

PAUSE GEFÄLLIG ?

Nutzen Sie den Hasenell-Wald für eine Auszeit in malerischer Umgebung. Die Ufer des ruhigen, im Wald versteckten Teichs, der sich mehr oder weniger auf der Hälfte der Strecke befindet, laden Sie zum Ausruhen ein. Verpassen Sie diese Gelegenheit nicht !



Hubert Schiffer

der Töpferhandwerkbegeisterte



Hinter einer Geschichte verbirgt sich immer jemand, der diese Geschichte niederschreibt. So auch in diesem Fall: Wie sonst hätten wir so viel über die Raerener Geschichte erfahren, wenn nicht Hubert Schiffer die Vergangenheit seines Heimatdorfes in zahlreichen Büchern zum Leben erweckt hätte?

Widmen wir uns einem Meister mit mehreren Talenten und einer Region mit einzigartigen Bodenschätzen sowie herausragenden Künstlern. Nach dem Erfolg des Töpferei-Kunsthandwerks, das den internationalen Ruf Raerens begründet hatte, war für das Dorf die Zeit des Steinzeugs gekommen – allerdings in geringerem Maße. Unter den Kunsthandwerkern fand sich auch Hubert Schiffers Vater, der am Rande des Dorfes einen beachtlichen Steinbruch besaß. Hubert übernahm den Familienbetrieb. Er machte eine Lehre und ging zum Studium der Steinzeugtheorie nach Aachen. Als Ausgleich zu der sehr anstrengenden täglichen Arbeit entdeckte er seine Leidenschaft für das Zeichnen, Sprachen,

Poesie, Gesang und Literatur. 1880 eröffnete er in Raeren seinen eigenen Steinbruch. Schiffer, der sehr aufmerksam die Entwicklung der Kunstwelt verfolgte und der von der nostalgischen Strömung des Historismus beeinflusst wurde, interessierte sich zunehmend für die Geschichte des Dorfes seines Vaters und entdeckte sein faszinierendes Erbe. Dies hatte er zum Teil dem neuen Dorfpfarrer zu verdanken. Fortan hatte Schiffer nur noch ein Ziel: die schlafenden Öfen zu wecken und eine uralte Tradition wieder zu entfachen. Und das tat er: 1883 baute er auf dem Gelände seines Steinbruchs eine Töpferwerkstatt und begann, mit den beiden bereits achtzigjährigen Töpfermeistern Leonard Mennicken und Joseph Pitz-Matissen alte Steinzeuggeister der Vergangenheit wieder zum Leben zu erwecken. Das ganze Dorf versammelte sich zur Eröffnung der Produktion des „jungen“ Schiffers und der Vikar segnete wie schon so viele Male zuvor die Ofenfüllung. Vor aller Augen nahm Leonard Mennicken zum ersten Mal seit 33 Jahren wieder Ton in die Hände und begann, begleitet von Jubelrufen des Publikums den ersten Topf zu formen. Am Abend wurde ein großes Fest veranstaltet und am nächsten Tag weiter produziert.

DIE KURZZEITIGE RENAISSANCE DER TÖPFEREI

Schiffer ließ sich nicht von der ersten katastrophalen Ofenfüllung entmutigen, beauftragte den Bau eines neuen Ofens und nahm die Produktion wieder in

vollem Umfang auf. Nach vier Versuchen erzielte er ein Produkt, das den großen Werken seines Dorfes würdig war. Das war gerade noch rechtzeitig, denn zwei Wochen später wollte es der Zufall, dass der preußische Kronprinz Friedrich Wilhelm, der spätere Kaiser Friedrich III., durch das Dorf Raeren reiste und Schiffers Atelier besuchte. Er kaufte zahlreiche Exemplare für das Berliner Kunstmuseum. Hubert Schiffer signierte seine Arbeiten mit den Initialen „HS“, um seine Originalwerke von gefälschten Sandsteinrepliken aus dem Goldenen Zeitalter zu unterscheiden. Das Abenteuer war jedoch nur von kurzer Dauer: Da die Kosten für die handwerkliche Herstellung zu hoch waren, musste Hubert Schiffer sein Atelier nur vier Jahre nach der Eröffnung wieder schließen. Trotzdem sind heute die Initialen „HS“ in den größten Museen der Welt zu finden, so auch im Britischen Museum. Die Werke aus dieser besonderen Zeit sind zudem begehrte Sammlerstücke. Hubert Schiffer widmete den Rest seines Lebens dem Dichten mit den Schwerpunkten Töpferei und Raeren. Er starb 1923 im Kreise seiner Familie.

GUT ZU WISSEN

Bei den Schiffers liegen Talent und Charme in der Familie. So ist seine Ur-Ur-Enkelin Claudia Schiffer, das berühmte Topmodel der 1990er Jahre.



Walter Ophey

Eupener Bürger
mitten in der
Rheinischen
Sezession

Die Stadt Eupen ist in
zwei Kulturen und zwei
Sprachen zu Hause,
gleichzeitig städtisch
und ländlich geprägt und
war das Zuhause von
besonderen, weltoffenen
Persönlichkeiten.

Dazu gehört auch Walter Hugo Ophey, einer der bedeutendsten Vertreter des deutschen Expressionismus. Er wurde 1882 in Eupen geboren und verbrachte seine Kindheit am Werthplatz 40. Das erste Mal sah Ophey in Aachen ein Ölgemälde, das ihn sofort faszinierte. Sein Lehrer ermutigte ihn, zu zeichnen, und mit 15 Jahren begann er, seine Inspiration aus den einzigartigen Landschaften, den Wäldern und Feldern rund um seine Heimatstadt zu schöpfen. Im Zuge seiner weiteren Ausbildung in Aachen wandte er sich zunehmend der Landschaftsmalerei zu. Der sehr gesellige Ophey umgab sich mit einflussreichen Künstlern der rheinischen Szene wie Albert Pehle und Heinz May. Um mit ihrem Lebensstil Schritt halten zu können, verkaufte er selbstständig Bilder und blühte künstlerisch und persönlich auf. 1906 lernte er seine zukünftige Ehefrau Bernhardine Bornemann,

genannt Dotty, kennen. Er schloss sich mit seinen Zeitgenossen zusammen, um Düsseldorf mit der „Sonder-Ausstellung“ auf der künstlerischen Landkarte Deutschlands zu positionieren.

VON FLORENZ NACH POLEN

Ophey konnte dank der Unterstützung eines Gönners nach Italien reisen. Sein Besuch in Florenz faszinierte ihn, doch gleichzeitig kamen Zweifel auf: War er mit 28 Jahren schon zu alt, um die Größe dieser unsterblichen Künstler der Renaissance zu erreichen? 1911 reiste er nach Paris. Dort entdeckte er eine neue Welt, darunter den Neokubismus eines gewissen Pablo Picasso. Er bewunderte die Werke von Van Gogh, Cézanne und Gauguin. Doch auch jetzt plagten ihn Zweifel: Er musste sich damit abfinden, dass sich Paris in wenigen Tagen künstlerisch schneller weiterentwickelte als Düsseldorf in vierzig Jahren. In Düsseldorf begann Ophey wieder verstärkt zu malen. Dieser Elan wurde im Jahr 1915 unterbrochen, als er zum Kampf in Polen in die deutsche Armee einberufen wurde. Die Rückkehr aus dem Krieg war hart: Hatte er zuvor als Avantgardist gegolten, wurde ihm nun vorgeworfen, er produziere einen eher dekorativen als künstlerischen Stil und liefere Kunsthandwerk, keine Kunst. 1918 nahm er an der Ausstellung „das Junge Rheinland“ in Köln teil, die heute als Krönung der rheinischen Avantgarde bekannt ist. Obwohl er nicht immer mit der radikalen politischen Linie der Bewegung übereinstimmte, teilte er die

Überzeugung, die Welt mit künstlerischer Realität verändern zu können.

RÜCKKEHR IN DIE HEIMAT

Während sein künstlerisches Leben in vollem Gange war, ereignete sich in Ophey Leben eine Tragödie: Seine einzige Tochter starb wenige Stunden nach der Geburt. Ophey stürzte sich in die Arbeit und schloss sich der Vereinigung „Junges Rheinland“ an. Er kehrte in die Region zurück, die er früh verlassen hatte – die Heimat seiner geliebten Mutter, die ihn so geprägt hatte. Er mietete ein Haus in Monschau. Doch sein altes Zuhause hatte sich verändert: Es war Teil von „Neubelgien“ und wurde von Baron Baltia mit eiserner Hand regiert. Die Dramen in seinem Leben häuften sich: Als auch sein Sohn im Alter von drei Jahren starb, verfiel Walter Ophey in eine tiefe Depression. Er nahm noch an einigen Ausstellungen teil und starb 1930 im Alter von nur 47 Jahren. Zu seiner Beerdigung erschienen die größten deutschen Künstler seiner Zeit. Nach seinem Tod und mit dem Aufkommen des Dritten Reichs geriet sein Werk allmählich in Vergessenheit. Seine Ehefrau Dotty schützte liebevoll das reiche Inventar, das er hinterlassen hatte. 1937 wurde ein Großteil seiner in Museen ausgestellten Werke von den Nazis zerstört. Dotty konnte jedoch seine persönliche Sammlung retten. Ihrer Hartnäckigkeit ist es zu verdanken, dass wir heute das Werk und die bewegende Geschichte dieses Künstlers aus Ostbelgien bewundern können.

Irene Janetzky

und die goldene,
geliebte
Stimme des
deutschsprachigen
Rundfunks

Die außergewöhnliche, grenzüberschreitende Lage Ostbelgiens bringt eine interessante kulturelle Kuriosität mit sich: Da ihre Bewohner fließend mehrere Sprachen sprechen, können sie sich wahrlich mit jedem verständigen!



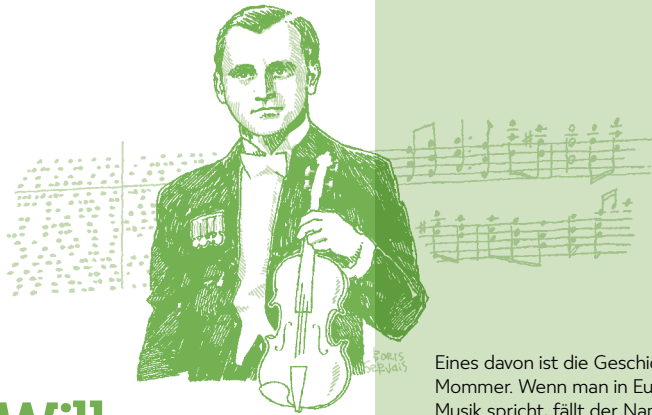
Irene Janetzky, Sprecherin des belgischen, deutschsprachigen Rundfunks BRF zog einen direkten Vorteil aus dieser Mehrsprachigkeit. Irene wurde 1914 in Duisburg geboren und verlor im selben Jahr ihren Vater, einen deutschen Ingenieur. Ihre Mutter lernte daraufhin Bernhard Willems, einen Lehrer aus Malmedy, kennen, der zum Mentor der kleinen Irene wurde. Er tat alles, um sie bei ihren ersten Schritten beim Radio zu begleiten, als das INR (Institut National de Radiodiffusion) nach dem Krieg damit beauftragt wurde, deutschsprachige Sendungen zu produzieren, um die Bevölkerung im Osten des Landes über Aktuelles zu informieren. Mit 31 Jahren erfuhr die von einem belgischen Militär geschiedene,

zukünftige Radiosprecherin, dass die Regierung beabsichtigte, einen deutschsprachigen Radiosender für die deutschsprachigen Belgier zu gründen. Mutig reichte sie ihre Bewerbung ein und setzte sich – so wie man es von schönen Erfolgsgeschichten erwartet – gegen drei flämische Mitbewerber bei den ebenso kühnen Behörden durch. Es war ihre Stimme, die überzeugt hatte: Irene Janetzky hatte eine goldene Stimme, die sich in das Gedächtnis ihrer Zuhörer eingebrannt hat. Eben diese Stimme war es, die auch Texte des französischsprachigen Radiosenders übersetzen, Kolumnen verfassen, Fußballspiele kommentieren und in der Mediathek Musikstücke fürs Radio auswählen konnte.

MEHRSPRACHIG UND ENGAGIERT

Die Sendungen des deutschsprachigen belgischen Radios waren aufgrund fehlender finanzieller Mittel nur auf fünf Jahre begrenzt. Diese Rechnung wurde jedoch ohne das Engagement und die Überzeugungskraft dieser Radiopionierin gemacht: Janetzky wandte sich sogar an den damaligen Premierminister, um das deutschsprachige Experiment zu verlängern und zu etablieren. Am Eingang der BRF-Studios verewigt noch heute eine Schwarz-Weiß-Fotografie ihr Talent. Es zeigt sie

im Gespräch mit dem deutschen Bundeskanzler Konrad Adenauer. Irene Janetzky zitierte den Bundeskanzler, als sie das Bundesverdienstkreuz erster Klasse erhielt. Das war beim Rat der Deutschen Kulturgemeinschaft im Januar 1975: „Es war im gotischen Saal des Rathauses von Brüssel bei einem von Adenauers Besuchen. Er sagte mir Folgendes: ‚Ich finde es sehr höflich von der belgischen Regierung, dass sie unmittelbar nach Kriegsende ein deutschsprachiges Programm ins Leben gerufen hat.‘ Und dann, wie er vor mir stand, sagte er mit einem Lächeln, das ich nie vergessen werde: ‚Ich wünsche mir sehr, dass dieser Sender ein schöner Beitrag zum Aufbau der Verständigung nicht nur zwischen Deutschland und Belgien, sondern auch in Europa ist.‘“ Irene Janetzky's wahrer Trumpf waren ihre neutralen Überzeugungen und ihre Mehrsprachigkeit, die es ihr ermöglichte, über alle Reportagen selbst zu berichten und alle Interviews ohne Zwischenpersonen zu führen. Ob Deutsch, Französisch, Niederländisch, Englisch oder Italienisch – die Stimme des zukünftigen BRF war in verschiedensten Sprachen zu hören und verstand es, diese gekonnt einzusetzen. Irene Janetzky verstarb 2015 im Alter von 91 Jahren und ruht heute auf dem Friedhof von Sankt Vith.



Willy Mommer

Virtuose des Widerstands

Die Nähe zu Deutschland und die fließenden Grenzen dieser Region haben zweifelsfrei geteilte Schicksale zur Folge gehabt.

Eines davon ist die Geschichte von Willy Mommer. Wenn man in Eupen über Musik spricht, fällt der Name Mommer sicherlich schnell. Ende des 19. Jahrhunderts gründete der Chorleiter, Sänger und Instrumentalmusiker Robert Mommer den Marienchor von Eupen. Einige Jahre später übernahm sein Sohn Willy (1882-1943) die Leitung des Chors. Er verlieh Eupen in der Zwischenkriegszeit eine strategisch wichtige Position in der Musikwelt. Musik lag bei den Mommers eindeutig in der Familie, denn auch sein Sohn Willy Mommer Jr. (1921-1972) war musikalisch begabt. Er wandte sich zunächst dem Klavier zu. Als Eupen dem Dritten Reich angeschlossen wurde, versprach man Willy Jr. den Zugang zu einer höheren Ausbildung – unter der Bedingung, dass er sich im Reichsarbeitsdienst engagierte. Mommer nahm daraufhin 1940 ein Studium an der Hochschule für Musik in Köln auf. Kurze Zeit

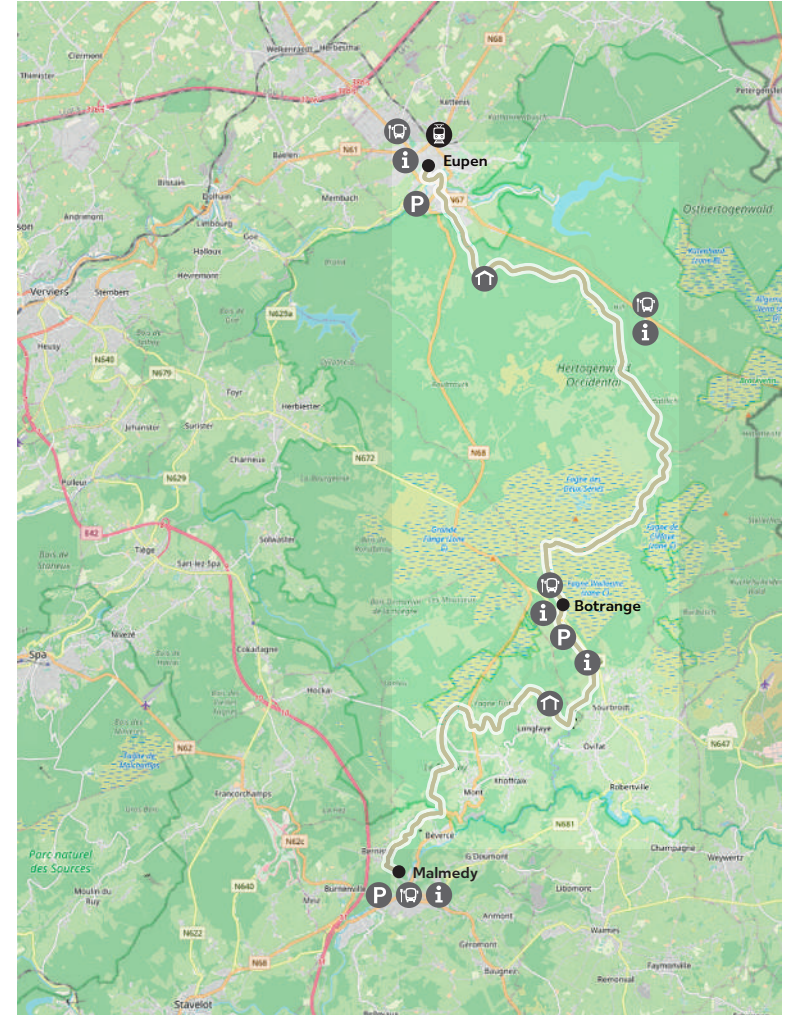
später wurde er in die Wehrmacht eingezogen, wo er als Funker tätig war. Nach und nach bewies sich Willy Jr. und stieg in immer wichtigere Positionen auf. Er glänzte auch mit seinem musikalischen Talent und gewann unter anderem einen renommierten Klavierwettbewerb in Köln. Im Krieg wurde Musik stets geschätzt und war für bestimmte Zwecke nützlich. Somit konnte Mommer innerhalb des Dritten Reichs künstlerische Verantwortung übernehmen. Der Eupener wurde Dirigent wichtiger Symphonieorchester wie dem „Berliner Orchester“ und reiste durch ganz Deutschland, aber auch nach Spanien, Tschechien und in die Türkei, wo er mit kirchlichen Würdenträgern des Dritten Reichs in Berührung kam. Im April 1945 wurde Mommer in Berlin unerwartet wegen Spionageverdachts verhaftet, konnte jedoch einer Strafe entgehen. Später wurde bekannt, dass Willy Mommer Jr. bereits 1940 begonnen hatte, über fünf Jahre für den Widerstand Informationen zu sammeln und insbesondere dem britischen Secret Intelligence Service wichtige Auskünfte über die Aktivitäten in Deutschland zu liefern. Sein Status als Funker verschaffte ihm Zugang zu technischen Informationen über die deutsche Kommunikation, während er durch seine musikalischen Aktivitäten in gewissen gesellschaftlichen Kreisen aus erster Hand äußerst wichtige vertrauliche

Auskünfte erhielt, die weit über seinen hierarchischen Rang hinausgingen. Nach seiner Rückkehr nach Eupen wurde sein gefährliches Engagement unter anderem mit dem belgischen Kriegskreuz und der Widerstandsmedaille gewürdigt. Mommer ruhte sich jedoch keineswegs auf seinen Lorbeeren aus: Er heiratete Hilde Pankert, mit der er während des Krieges eine lange Briefkorrespondenz geführt und für die er 1942 die Nocturne für Klavier „An Hilde“ geschrieben hatte. Er übernahm zudem erneut die Leitung des Marienchors, gründete das Männerquartett und verhalf beiden Instanzen zu einem beispiellosen Erfolg. Durch seine Kontakte und Erfahrungen verwandelte Willy Mommer Jr. Eupen und Ostbelgien zu einem kulturellen Zentrum und vermochte es, international bekannte Musiker anzuziehen. Mommer war durch und durch Europäer, ehe es den Begriff überhaupt gab, und es war ihm ein Anliegen, durch Kunst Brücken zwischen den Völkern zu schlagen. Er hat wahrhaftig sein Ziel erreicht und mithilfe der Musik erfolgreich Grenzen abgebaut.

GUT ZU WISSEN

Willy Mommer komponierte den ersten Jingle des deutschsprachigen Belgischen Rundfunks für eine Sendung von Irene Janetzky. Das zeigt, wie große Geister immer zueinander finden...

EUPEN MALMEDY



03

..... p. 46

**EUPEN
→ BOTRANGE**

04

..... p. 62

**BOTRANGE
→ MALMEDY**

➡ s. Seite 101 um Ihre Etappen zu validieren





03

EUPEN → BOTRANGE

DISTANZ

24,8 KM

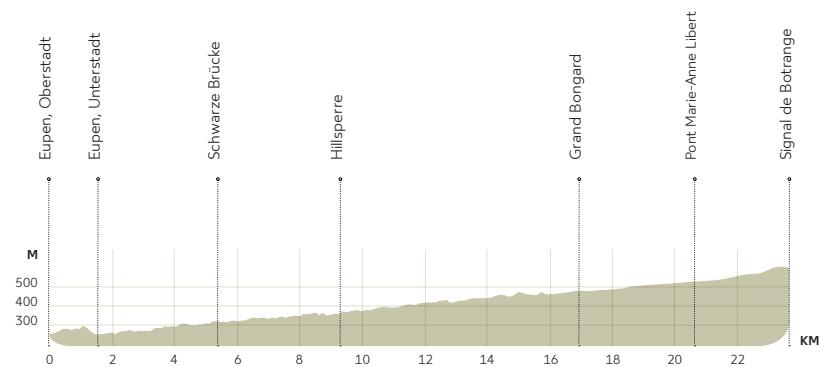
SCHWIERIGKEITSGRAD



HÖHENUNTERSCHIED

▲ ↑ 523 M

▼ ↓ 102 M



Für weitere Infos und den aktuellen Stand der Strecke → www.venntrilogie.eu/de/etappe3



Sie beginnen Ihre Etappe im Zentrum von Eupen und gehen dann die Hauptstraße hinunter, vorbei am Clown, dem Wahrzeichen der Stadt und ihres Karnevals. Gehen Sie die Bergstraße hinauf bis zu einer Kapelle. Biegen Sie hier links in die Judenstraße ab. Wählen Sie am Anfang der Straße den Weg auf der rechten Seite. Er führt Sie zur Moorenhöhe. Nach einem Blick auf die Panoramatafel genießen Sie die Aussicht auf die Unterstadt mit ihrem industriellen Erbe, die Weser und in der Ferne das Hohe Venn. Hier erhalten Sie auch einen schönen Überblick über die Route, die Ihnen auf dieser Etappe bevorsteht. Halten Sie kurz inne, betrachten Sie die Landschaft und setzen Sie dann Ihren Weg fort. Der weitere Verlauf führt Sie aus der Stadt hinaus und wieder hinein, bevor Sie über eine versteckte Treppe,

die zur Pfarrkirche St. Josef führt, in die Unterstadt hinabsteigen. Die Strecke führt durch die Unterstadt, über die Weser und weiter in die schmale Kügelgasse. Nach der Steigung geht es in den Alten Malmedyer Weg und dann in einen engen Weg zwischen zwei Häusern hindurch. Sie erreichen den Wald und wandern am Leroys Kreuz vorbei bergab zum Saal „Ochsenalm“, um dort wieder den Anstieg durch den Wald zu starten. An der Informationstafel führt ein Schotterweg hinab zur Hill. Hier finden sich die Überbleibsel der Industrie, für die das Wasser eine große Rolle spielte. Segen und Fluch liegen hier nah beieinander, denn das Wasser sorgte bei den Überschwemmungen im Juli 2021 in diesem Teil der Stadt für verheerende Schäden und Verwüstung. Der Wanderweg führt weiter in Richtung Osten.

VON DER SCHWARZEN BRÜCKE ZUM HILLSPERRE

Am Ende des Weges gelangen Sie zum Biwakplatz Soor. Nun befinden Sie sich wirklich an den Toren des Hohen Venns, dessen Merkmale Ihnen schon bald ins Auge fallen werden. Überqueren Sie die Brücke und tauchen Sie in die Natur ein. Die Landschaft öffnet sich zu grünen Flächen mit hohen, für das Venn typischen Gräsern. Ihr Weg führt Sie ebenfalls vorbei an beeindruckenden Quarzfelsen. Ein breiterer Pfad leitet Sie schließlich zur Hillsperre.

VON DER HILLSPERRE ZUM WALD VON GRAND BONGARD

Im Folgenden erwartet Sie ein technisch anspruchsvoller Abschnitt. Der Weg windet sich am Wasser entlang und bietet dabei schroffe Anstiege und steile Abstiege. Da einige Stellen nur knapp über dem Wasserspiegel der Hill liegen, müssen Sie mit schlammigen Bereichen rechnen. Konzentrieren Sie sich daher umso mehr, achten Sie darauf, wohin Sie treten und genießen

Sie dabei die malerischen Ausblicke auf dieses schöne Tal. Ein romantisches Bild folgt dem anderen. Zuweilen steigen Sie zum Ufer hinab, was ein geschicktes Tänzeln zwischen den vielen Wurzeln erfordert. Entlang des Weges lassen sich auch Schieferformationen entdecken, die dieses außergewöhnliche Gebiet hervorgebracht hat. Im weiteren Verlauf verlassen Sie die Schlucht und erreichen wieder einen breiteren Weg, über den Sie auf Wunsch

nach links zum Naturzentrum Ternell abbiegen können. Weiter geht es auf breiten Wegen. Allmählich machen sich die typischeren Eindrücke des Hohen Venns wie hohes Gras und sumpfiger Boden bemerkbar. Nach einem sehr steilen Anstieg, bei dem Sie ein Seil unterstützt, erreichen Sie den Weg, der Sie zum Wald von Grand Bongard führt. Dies ist der ideale Ort für eine wohlverdiente Pause und um für den weiteren Verlauf neue Energie zu tanken.

VOM WALD VON GRAND BONGARD BIS ZUR BRÜCKE MARIE-ANNE LIBERT

Welch feierliche Stunde! Hier beginnt Ihr Wanderabenteuer durch das Hohe Venn. Im Laufe der Jahrhunderte haben sich in diesem Gebiet zahlreiche Pfade herausgebildet, sodass es schwierig ist, einen Hauptweg festzulegen. Schon bald werden Sie die Gelegenheit haben, einen unserer schönsten Geheimtipps auf eigene Faust zu erkunden. Entfernen Sie sich nie zu weit vom Rauschen der Hill, denn sie wird

PAUSE GEFÄLLIG ? Für Ihre kleine Verschnaufpause haben wir ein paar nützliche Informationen über den Wald von Grand Bongard zusammengefasst: Die Bezeichnung „Bongard“ entstammt dem deutschen Wort „Baumgarten“. So hat dieser abgelegene und friedliche Ort in der Tat einen sanft abfallenden, von Birken bevölkerten Hang zu bieten. Genießen Sie die ruhige Umgebung, denn schon bald erwartet Sie der Höhepunkt der Wanderung!

VON DER BRÜCKE MARIE-ANNE LIBERT ZUM SIGNAL DE BOTRANGE

Gehen Sie an der Brücke geradeaus. Wenn die rote Flagge gehisst wird, nehmen Sie bitte die Umleitung nach links. Ihr Pfad führt Sie über breite Holzstege, die von kleinen, etwas anspruchsvolleren Abschnitten unterbrochen werden. Plötzlich fühlen Sie sich ganz klein und verstehen, warum dieses Gebiet im Laufe der Jahre so schwer zu durchqueren war. Betrachten Sie die Weite der Natur, die Sie umgibt, und drehen Sie sich von Zeit zu Zeit um, um

bewusst wahrzunehmen, wie klein wir Menschen in dieser riesigen Landschaft doch sind. Zu Ihrer Rechten sehen Sie den Noir Flohay, ein Kiefernwaldchen, das infolge eines großen Brandes im Naturschutzgebiet fast vollständig zerstört wurde. Folgen Sie weiter dem Verlauf der Holzstege, die sich durch das Sumpfgebiet winden, bis Sie einen alten Grenzstein der preußisch-belgischen Grenze sehen („Les Trois Bornes“). Wählen Sie die Holzstege zu Ihrer Linken und beginnen Sie einen langen geraden Abschnitt, der Sie näher an Botrange bringen wird. Die Holzstege münden in einen langen, geschotterten Weg.

Biegen Sie dann nach links ab und vermeiden Sie es, die für die Öffentlichkeit gesperrten Bereiche zu betreten. Schließlich sehen Sie die Aussichtsplattform von Botrange. Wie so viele Wanderer vor Ihnen werden Sie beruhigt und glücklich sein, das Signal de Botrange erreicht zu haben, das vom höchsten Punkt Belgiens aus über das Venn wacht. Seien Sie beim Überqueren der Straße vorsichtig und setzen Sie Ihr Abenteuer bis zum sogenannten Baltia-Hügel fort. Steigen Sie die Treppen hinauf, um für einen kurzen Moment am höchsten Punkt Belgiens zu stehen.

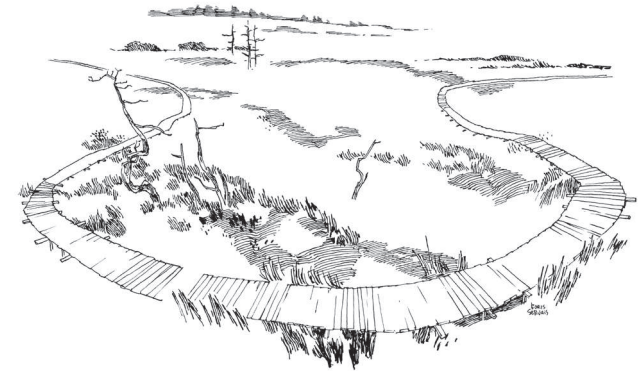


DAS HOHE VENN

Mit einer Gesamtfläche von etwa 5000 Hektar steht das beeindruckende Hohe Venn seit 1957 unter Naturschutz, fasziniert seine Besucher und weckt ihre Neugier. Dieser Status macht es zum ältesten Naturschutzgebiet Walloniens und zweifellos zu einem der bekanntesten Naturgebiete Belgiens. Es zieht sowohl abenteuerlustige Entdecker als auch Touristen an. Im Mittelpunkt dieses Interesses steht ein Klima, das immer wieder einen polaren Charakter annimmt. Das Hohe Venn zeichnet sich zudem durch seine Moore, Heiden und Wälder aus, die Zeugen unserer Vergangenheit sind und als Inspiration für viele Geschichten und Legenden gedient haben (siehe Das Kreuz der Verlobten, S. 56). Dieses Gebiet mit seinem einzigartigen Naturreichtum ist von Wasserläufen durchzogen. Auf seinen Holzstegen kann man „Grenzhopping“ betreiben – so, als würden die Stege über die Rauheit einer Kulisse hinwegtäuschen, die so zauberhaft ist, dass sie Unvorsichtigen nichts verzeiht.

Die Torfmoore haben sich mit der Zeit auf den undurchlässigen Schieferböden eines sehr alten Bergkamms gebildet. Das war vor etwa 10 000 Jahren nach der letzten Eiszeit. Torfmoore spielen beim Klimawandel eine sehr wichtige Rolle: Wenn sie feucht sind, sind sie Kohlenstoffsinken, die wie ein Schwamm funktionieren und Wasser zurückzuhalten. Viele Projekte zielen auf ihre Wiederherstellung ab – ein Prozess, der jedoch Jahrhunderte oder sogar Jahrtausende dauern kann. Heute wird die Natur des Hohen Venns von Wissenschaftlern ge-

' Bis heute ist die Achse, die durch die Hochebene des Venns führt, der Verbindungsstrich in Ostbelgien.'



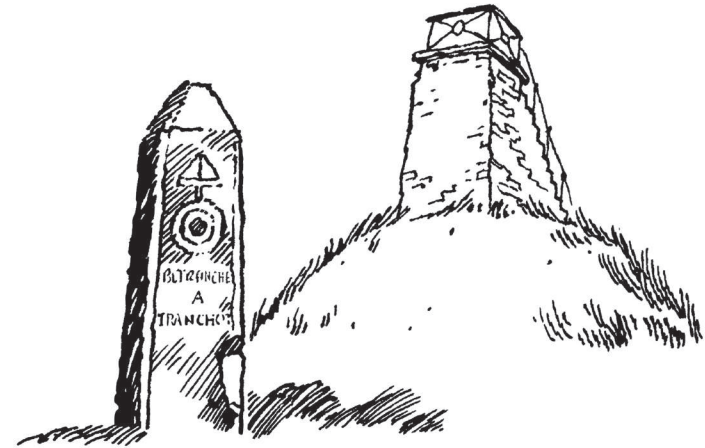
nau beobachtet und mehrere Projekte zielen darauf ab, der Landschaft ihr ursprüngliches Aussehen zurückzugeben.

Im Venn wurden Spuren sehr alter Zivilisationen gefunden, die u. a. bis ins römische Zeitalter zurückreichen. Im Laufe der Geschichte haben sich an den Hängen der Hochebene einige Dörfer und sogar ein oder zwei Kleinstädte entwickelt. Grund dafür ist, dass die Bewohner der Region schon seit dem Mittelalter hier wertvolle Ressourcen fanden, die ihnen eine Lebensgrundlage boten, darunter Holz, Weiden, Streu und natürlich Torf, der nach dem Trocknen als Brennstoff verwendet wurde. Sobald jedoch der Winter einbrach, zeigte die Hochebene ihr furchterregendes und gefährliches Gesicht. Dann wagte sich niemand ohne triftigen Grund in dieses natürliche Niemandsland. Bis heute ist die Achse, die durch die Hochebene des Venns führt, der Verbindungsstrich in Ostbelgien. Die Strecke wird trotz verschiedener Gefahren wie Wild und rauen winterlichen Bedingungen täglich von zahlreichen Pendlern befahren. Die Hochebene bleibt eine schroffe und karge Welt und gleichermaßen ein wahres Paradies für Naturliebhaber.

SIGNAL DE BOTRANGE

Mit 694 Metern ist das Signal de Botrange der höchste Punkt Belgiens und der Benelux-Staaten. Von hier oben übertrumpfen Sie die höchsten Belfriede des Flachlands und die höchsten Türme Brüssels. Um künstlich 700 Meter zu erreichen, wurde 1923 ein Erdhügel aufgeschüttet: Es handelt sich um den Baltia-Hügel, der nach dem Gouverneur benannt ist, der damals über den Bezirk Eupen-Malmedy herrschte. Hinter diesem Hügel befindet sich die kleine Tranchot-Pyramide, in der ein Ingenieur von Napoleons Armee die Gegend kartografierte. Des Weiteren befindet sich hier ein Aussichtsturm, von dem aus der Ausbruch von Waldbränden im Venn verhindert werden soll. Rund um dieses Gebiet im Herzen des Naturparks Hohes Venn-Eifel sind die Durchschnitts- und Extremtemperaturen die niedrigsten im ganzen Land. Im Winter kommen Skilangläufer (und sogar Alpinskifahrer) auf ihre Kosten, wenn sie hier dank mehrerer markierter Strecken ihrem Lieblingssport frönen können.

'Um künstlich 700 Meter zu erreichen, wurde 1923 ein Erdhügel aufgeschüttet: Es handelt sich um den Baltia-Hügel.'



MALMEDY

EIN POTPOURRI DER KULTUREN



Die Gründung der Stadt Malmedy geht auf das 7. Jahrhundert zurück: Damals gründete der Heilige Remaclus an diesem Ort ein mit dem Kloster von Stavelot zusammenhängendes Kloster. Der Name „Malmedy“ leitet sich vom Lateinischen „A Malo Mundarum“ bzw. „vom Bösen befreien“ ab, da die Mönche den Ort reinigten, als sie sich dort niederließen. Dass sich das Kloster ausbreiten und die Stadt entstehen konnte, ist auf die Bewirtschaftung der für die Region typischen Böden zurückzuführen. Malmedy und Stavelot wurden in der Tat auf einem sehr besonderen geologischen Substrat namens Nagelfluh (Französisch: „poudinge“) errichtet. Dieses Gestein ergibt bei Verwitterung einen rötlichen Boden, der reich an freien Karbonaten ist und sich gut für die Land- und Forstwirtschaft eignet. In den Hohen Ardennen, wo die Böden insgesamt recht arm sind, war dies wahrscheinlich von entscheidendem Vorteil. Über fast 1200 Jahre hinweg bildeten Malmedy und Stavelot das Abteifürstentum Stavelot-Malmedy. Dank der Nähe zum örtlichen Fluss, der Warche, und dank dem Reichtum der umliegenden Wälder entwickelten sich hier ab dem 16. Jahrhundert auf Betreiben der Mönche Wirtschaftszweige wie die Tuchherstellung und die Gerberei. In letzterem Bereich konnte sich die Stadt im Übrigen als internationales Zentrum durchsetzen. Darüber hinaus entwickelte sich eine weitere wichtige Industrie: die Papierherstellung.



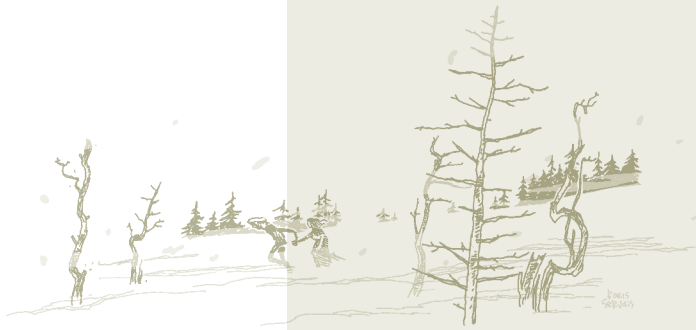
VON PUDDING ZU „POUDINGE“

Das geologische Substrat, das die Böden von Malmedy und Stavelot charakterisiert, wird Nagelfluh (Französisch: „poudinge“) genannt. Die französische Bezeichnung beruht auf der Abkürzung und Französisierung des englischen Wortes „pudding“ und „stones“. Dieser „Puddingstein“ verdankt seinem Namen der Tatsache, dass die in das Gestein eingebetteten, gerundeten Komponenten wie Rosinen in einem Pudding aussehen!

Die Französische Revolution setzte dem Abteifürstentum Stavelot-Malmedy schließlich ein Ende. Nach der französischen Periode wurde Malmedy entsprechend dem Wiener Abkommen an Preußen angegliedert. Die eher lateinisch geprägten Malmedyer litten unter dem von Bismarck aufgezwungenen Kulturkampf und mehrere wichtige Persönlichkeiten verteidigten das Wallonische, den lokalen Dialekt, sowie die Identität der Region.

Nach dem Ersten Weltkrieg wurde Malmedy schließlich belgisch und von der Baltia-Regierung an Eupen angegliedert. Doch nicht für lange: Wie auch der übrige Teil der Region wurde die Stadt während des Zweiten Weltkriegs von den Deutschen annektiert und im September 1944 befreit. Weihnachten desselben Jahres wurde Malmedy durch Bombenangriffe verwüstet.

Die pro-wallonische Bewegung führte zur Gründung zahlreicher Kulturvereine. Malmedy verfügt bis heute über eine reiche Folklore. Obwohl die Stadt heute mehrheitlich französischsprachig ist, ist Deutsch immer noch eine anerkannte Verwaltungssprache. Die Einwohner von Malmedy verkörpern heute eine schöne Mischung aus romanischer und deutscher Kultur.



Das Kreuz der Verlobten und eine unbändige Liebe

Die Hochebene des Hohen Venns ist aufgrund ihrer Bodenbeschaffenheit und ihrer Höhe nicht ohne Tücken und hat Geschichten heraufbeschworen, die teilweise ebenso rau sind wie das hier herrschende Klima.

Eine dieser Geschichten spielte sich im Jahr 1871 ab. Es war einer der strengsten Winter, den es im Venn im 19. Jahrhundert gegeben hat. Die hübsche 24-jährige Bauerntochter Marie war in den 32-jährigen François, einen fleißigen Erdarbeiter, verliebt. Der junge Mann aus Bastogne arbeitete am Bau der Gileppe-Talsperre. Sie lernten sich auf dem traditionellen Stadtfest Ducasse in Jalhay kennen und lieben, sodass es ihr sehnlichster Wunsch wurde, den weiteren Lebensweg offiziell und gemeinsam zu beschreiten. In der grenzüberschreitenden Region waren die Dinge jedoch nicht immer so einfach – auch wenn edle Absichten dahinter standen. Um heiraten zu können, mussten Marie und François nach Xhoffraix reisen, das auf der anderen Seite des Venns liegt und damals zu Preußen

gehörte. Dort sollten sie nicht nur die für die Heirat notwendigen Verwaltungsdokumente abholen, sondern auch die Eltern der jungen Frau treffen. Um dies tun zu können, mussten die Turteltauben jedoch die gefrorene Hochebene überqueren. Beide kannten den Weg gut, also ließen sie sich nur von ihrem Mut und ihrer Liebe lenken. Sie beschlossen, den Weg auf sich zu nehmen, obwohl Freunde ihnen dringend von einer Durchquerung des Venns bei so schlechtem Wetter abgeraten hatten. Eines Morgens nahmen sie ohne die geringste Angst und trotz furchterregender Wetterbedingungen die zwölf Kilometer in Angriff, die es zu bewältigen galt. Nach der Hälfte der Strecke wurde jeder Schritt zunehmend zu einer unüberwindbaren Anstrengung und die Kräfte des Paares schwanden allmählich. Es windete und stürmte. Das Atmen wurde immer schwerer und die körperlichen Mühen waren bald nicht mehr zu meistern.

12 KILOMETER FÜR DIE EWIGKEIT

Für eine Rettung war es allerdings zu spät. Marie war bereits am Ende ihrer Kräfte. Völlig durchgefroren erstarrte sie. François legte sie an den Fuß eines Baumes und bedeckte sie mit seinem Mantel, bevor sie in seinen Armen starb. Er hatte keine andere Wahl, als den Körper seiner

Geliebten zurückzulassen und steckte ihr einen Geldschein in die Bluse. Trotz tauber Finger gelang es ihm, einige wenige Worte darauf zu schreiben: „Marie ist gerade gestorben und auch ich werde es tun“. Erst im März, als die Tage wieder wärmer wurden, entdeckte ein Förster Maries Leiche und zwei Kilometer weiter die von François. Nachdem seine Verlobte der Kälte zum Opfer gefallen war, hatte der tapfere junge Mann ihr fatalerweise auch nicht lange standhalten können. So wurde das Liebespaar auf tragische Weise für immer getrennt, bevor es den Bund der Ehe eingehen konnte. Heute liegt Marie auf dem Friedhof in Xhoffraix und François in Sart begraben. Das Kreuz der Verlobten wurde an der Stelle errichtet, an der Marie ihr Leben verlor und erinnert an die innige Liebe, die ein jähes Ende fand. Auf dem Weg von Baraque Michel über die Vecquée, eine alte gallische Straße, die zur Römerstraße wurde, kommen Sie auf der Höhe des Grenzsteins 151 am Kreuz vorbei. Dieser Stein markierte damals die Grenze zwischen Preußen und Belgien. Legen Sie als Symbol für eine Liebe, die lange währt und selbst den widrigsten Bedingungen standhält, ein paar Zweige Heidekraut ab. Würdigen Sie diese jungen Menschen der Region, die geglaubt haben, dass das Feuer ihrer Liebe sie vor der Kälte des Winters schützen würde.



La Via Mansuerisca

und der Pakt Karls des Großen mit dem Teufel

Es gibt eine Straße auf dem Hochplateau des Hohen Venns, die für viel Gesprächsstoff gesorgt hat – und es weiterhin tut. Grund dafür ist, dass die Beschaffenheit des Bodens das Hohe Venn zu einem Niemandsland gemacht hat, das Menschen seit jeher nur vorsichtig zu durchqueren wagen.



Bis heute müssen Wanderer das Venn vollständig durchlaufen, wenn sie ihr Ziel erreichen wollen und das nährt immer noch den Abenteuergeist. Die Straße „Via Mansuerisca“ ist an der Oberfläche praktisch nicht mehr zu erkennen und ist von Torf und typischer Venn-Vegetation bedeckt, seitdem sie dem Verfall überlassen wurde. Das Geheimnis um ihre Ursprünge ist seit ihrer Entdeckung im 18. Jahrhundert bestehen geblieben. Im Jahr 1768 machte sich eine Gruppe von Beamten auf die Suche nach einer Route, auf der Waren mit Kutschen durch das Hohe Venn transportiert werden könnten. Durch Zufall machten sie eine bemerkenswerte Entdeckung: Sie stießen auf eine sechs Meter breite und sechs Kilometer lange Straße, die unter Torf begraben lag.

Seitdem sorgt diese Straße immer wieder für Gesprächsstoff. Stammt sie vielleicht aus der Römerzeit? Einige Archäologen sind der Meinung, dass ein solch altes Bauwerk nur das Werk einer Zivilisation mit anerkannten technischen Fähigkeiten sein könne und nicht die Kreation von Barbaren, die in den Bereichen Architektur und Bauwesen wenig qualifiziert waren. Diese Archäologen sind auch der Ansicht, dass die Via Mansuerisca oder Julius-Cäsar-Straße gebaut wurde, um zwei wichtige Achsen miteinander zu verbinden: einerseits die Achse Trier – Köln und andererseits die Achse Bavay (Frankreich) – Köln. Mittlerweile mussten die Forscher ihre Annahmen revidieren: Heute steht fest, dass die Basis der Straße jünger ist als aus der Römerzeit und vielmehr aus der Merowingerzeit stammt. Außerdem bestehen keine Zweifel mehr darüber, dass der Verlauf der Straße mit Sicherheit auf die römische Besetzung Niedergermaniens vom 1. bis 4. Jahrhundert zurückzuführen ist. Die Straße, die manchmal auch als „Pflasterweg Karls des Großen“ bezeichnet wird, steht jedoch auch im Zusammenhang mit dem Kaiser des Westens. Was steckt dahinter? Wie viele alte Stätten verbindet die Volkstradition die Entstehung der Straße mit einer sagenumwobenen Vergangenheit: Kaiser Karl der Große hatte ein Problem. Er wollte mit seinem Gefolge die Torfmoore

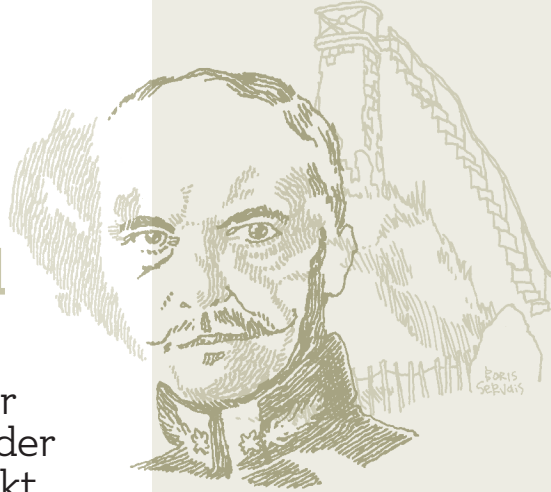
des Hohen Venns durchqueren. Da das Venn jedoch noch nicht über die kleinen Holzpfade verfügte, auf denen Sie heute gehen können, wandte er sich für Rat an alle Architekten und Ingenieure, die an seinem Hof tätig waren. Sie alle gaben es allerdings auf, ihm einen begehren Weg zu bauen und schätzten das Unterfangen als unmöglich ein. Da erschien Karl dem Großen der Satan und sagte ihm, dass er den Weg in einer einzigen Nacht bauen könne – unter der Bedingung, dass der Kaiser ihm seine Seele schenke. Der Pakt war eindeutig: Der Satan würde die Seele Karls des Großen gefangen nehmen, sobald der letzte Stein der Straße zu seinen Füßen gelegt sein würde. Daraufhin zeichnete sich die Straße wie von Geisterhand vor dem Kaiser und seinem Gefolge ab. Gemeinsam stiegen sie auf ihre Pferde und ritten mit dem Fürsten der Finsternis über die Pflastersteine, wobei sie Mühe hatten, mit seiner rasanten Geschwindigkeit Schritt zu halten. Als der schicksalhafte Moment kam, in dem der Teufel den letzten Stein legen sollte, gab Karl dem Großen seinem Pferd die Sporen und sprang über den letzten Meter hinaus: Knapp wurde der letzte Stein nicht vor, sondern hinter dem Kaiser gelegt. Der listige Karl der Große drehte sich triumphierend um. Der Teufel hatte ihm eine prächtige Straße gebaut und doch war seine Seele gerettet.



General Baltia

der Brüsseler Baron, dem der höchste Punkt Belgiens nicht hoch genug war

Manche Menschen bewundern ihn und andere haben ihn in schlechter Erinnerung behalten. Eines ist jedoch sicher : Herman Baltia (1863-1938) ist eine der Personen, die in der Geschichte Ostbelgiens eine Schlüsselrolle gespielt haben.



Der in Brüssel geborene Herman Baltia entstammte einer Familie, die hochrangige Militärs hervorgebracht hatte. Er selbst studierte in der Hauptstadt an der Königlichen Militärakademie. Sein Ehrgeiz ließ auch ihn schnell in der Armee aufsteigen. Aufgrund seiner Erfolge in Frankreich und Flandern während des Ersten Weltkriegs erhielt er 1919 den Titel eines Barons. Als einige Monate später im Zuge des Versailler Vertrages

der Kanton Eupen-Malmedy an Belgien abgetreten wurde, betraute die belgische Regierung Baltia mit der Aufgabe, diese Gebiete mit eiserner Hand zu verwalten. Er wurde zum „Hochkommissar und Generalgouverneur von Eupen-Malmedy“ ernannt. In einem Brief empfahl ihm der damalige Premierminister Léon Delacroix, so zu handeln, „wie es der Gouverneur einer Kolonie tun würde, welche seinem Vaterland direkt unterstellt ist“. Das sagt bereits viel aus. Kaum war er in der Region angekommen, richtete Baron Baltia seinen Verwaltungssitz im ehemaligen Gebäude des Landrats in Malmedy ein. Dort standen ihm mehr als 40 Beamte zur Verfügung, die ihn bei seinen Aufgaben unterstützen sollten. Diese Aufgaben waren keineswegs zweitrangig : Die Regierung beauftragte ihn nicht nur damit, die Gebiete im Namen des Königreichs Belgiens zu verwalten – er sollte auch das Justizsystem reformieren, damit es mit dem belgischen Gesetz übereinstimmte, sowie das damals sehr germanisierte religiöse System neu ordnen. Und das war nicht alles. Baltia sollte darüber hinaus auch den Prozess der Integration der damaligen Ostkantone in das belgische Staatsgebiet umsetzen. Mittels einer Volksabstimmung, die in den Bedingungen des Versailler

Vertrags vorgesehen worden war und in der belgischen Presse „petite farce belge, die „kleine belgische Farce“, genannt wurde, setzte er das Volk etwas unter Druck. Angesichts der vielen Aufgaben wurde Baltia ungeduldig und beschwerte sich zunehmend über die „Faulheit“ seiner Beamten. Er malte sich sogar ein System aus, in dem die Beamten pro Leistung und nicht pro Stunde vergütet würden. Obwohl es sich um eine umstrittene Persönlichkeit handelt, lässt sich nicht an der Effizienz und dem Ehrgeiz des Brüsseler Bürgers zweifeln. Neben seinen Hauptaufgaben, die er innerhalb von nur vier Jahren erledigte, fand er auch Zeit für einige „symbolische“ Gesten, wie die Gründung einer Schule in Eupen oder die Zerstörung eines Denkmals in Malmedy, das an den Sieg Preußens im französisch-preußischen Krieg erinnerte. Eine noch charakteristischere Geste seiner Person war jedoch zweifellos, dass er 1923 in Botrange einen sechs Meter hohen Hügel, den sogenannten „Baltia“-Hügel, errichtete, damit der Gipfel seines Territoriums auf 700 Meter Höhe und nicht „nur“ auf 694 Meter lag. Das zeigt, dass die Höhe des höchsten Punkts des Venns keineswegs Baltias ehrgeizigen Vorstellungen entsprach.





04

BOTRANGE → MALMEDY

DISTANZ

19,9 KM

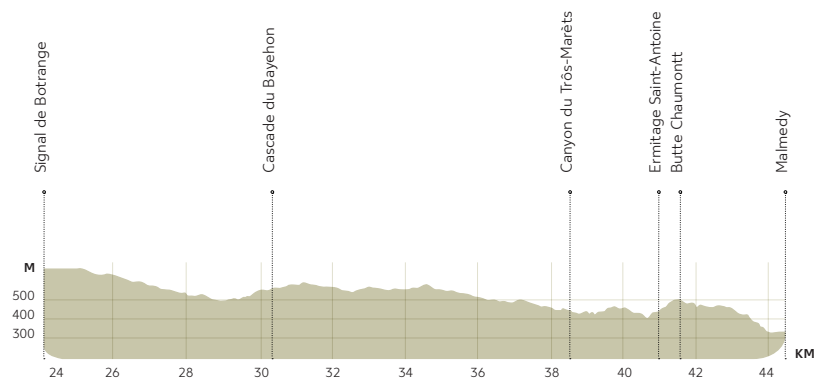
SCHWIERIGKEITSGRAD



HÖHENUNTERSCHIED

▲ ↑ 337 M

▼ ↓ 672 M

Für weitere Infos und den aktuellen Stand der Strecke → www.venntrilogie.eu/de/etappe4



AUF DEM „DACH BELGIENS“

Sie befinden sich in Botrange, dem Gipfel Belgiens und dem höchsten Punkt der Benelux-Staaten. Von hier aus übertrumpfen Sie sogar die höchsten Gebäude Brüssels! Hinter dem berühmten Baltia-Hügel (dessen Geschichte Sie auf Seite 52 nachlesen können) diente die kleine Tranchot-Pyramide als Orientierungspunkt, um die Region zu kartografieren. Vom Aussichtsturm aus wird Ausschau nach Anzeichen für Waldbrände auf der Hochebene gehalten. Lassen Sie nun das Signal de Botrange hinter sich und kehren Sie in die Natur zurück. Sie wandern auf breiten Wegen am Rande der Hochebene mit einem weiten Blick auf die Natur.

ABSTIEG ZUM GHASTERBACH

Tauchen Sie in den Wald ein und gehen Sie die Stufen hinunter. Folgen Sie dann dem Verlauf des Wassers, das diese charakteristische Landschaft ausgehöhlt hat. Zu Ihrer Linken werden Sie eine Skipiste vorfinden. Im Winter zieht es Tausende von Besuchern auf die Höhen Ostbelgiens, um Wintersport zu treiben. Gehen Sie weiter, überqueren Sie kleine Brücken und klettern Sie über Ufer. Biegen Sie dann rechts auf einen breiteren Weg ab.

DER BAYEHON UND DAS TIRIFAYE-VENN

Gehen Sie den Wildbach Bayehon flussaufwärts. Wählen Sie den steinigten und ziemlich steilen Weg nach rechts – die Mühe lohnt sich! Wenn Sie oben angekommen sind, können Sie den idyllischen Bayehon-Wasserfall beobachten. Lassen Sie sich von diesem Bild inspirieren. Ihr Weg führt weiter hinauf und verläuft immer noch gegen den Strom des Bayehon. Der Weg wird anspruchsvoller: Die vielen Wurzeln zu Ihren Füßen erfordern Ihre volle Konzentration. Nach und nach öffnet sich der Weg jedoch und Sie finden sich auf einer sehr alten Lichtung mit Eichen wieder, an deren Füßen im Laufe der Jahrhunderte viele Wanderer vorübergezogen sind. Hier steht auch die „Eiche der Eichen“ (Lu Tchân as Tchân). Es ist an der Zeit,

den Bayehon zu verlassen und eine offenere Landschaft zu entdecken. Das Venn, das Sie nun erwartet, wird Sie an das Venn aus Ihrer letzten Etappe erinnern. Vor Ihnen eröffnet sich ein sehr weiter Blick mit einer lebhaften Landschaft! Folgen Sie dem Pfad, der diese Weite säumt. Biegen Sie am Ende des Pfades rechts ab. Sie stoßen auf einen steinigten Pfad, der zeitweise sehr feucht sein kann. Biegen Sie am Unterstand für Wanderer rechts ab und begeben sich auf die Schneise. Wählen Sie dann die geschotterte Schneise zu Ihrer Rechten. Entscheiden Sie sich jetzt für den Weg zu Ihrer Linken. Folgen Sie dann dem kleinen Pfad zu Ihrer Rechten, der Sie zur Nationalstraße führt. Seien Sie beim Überqueren vorsichtig und erreichen Sie den Pfad auf der anderen Straßenseite.

PAUSE GEFÄLLIG ?

Der Beginn des Trôs-Marets-Schluchttals ist der richtige Ort, um sich auszuruhen. Hier ist es friedlich und Sie sind umgeben von rauschendem Wasser. Die Hälfte der Etappe ist geschafft !

DAS LAND DES „NEGUS“ UND DAS TRÔS-MARETS-SCHLUCHTTAL

Lassen Sie die Straße hinter sich und gehen Sie in das Wäldchen zu Ihrer Rechten. Gehen Sie weiter durch das Unterholz, bis der Wald aufhört. Biegen Sie dann links ab. Wandern Sie im Schatten der hohen Nadelbäume, bis Sie auf den Bach Trôs-Marets stoßen. Wenn Sie nach der Brücke geradeaus weitergehen, können Sie das Stück Land sehen, auf dem einst Léon Riquet, auch Negus genannt, lebte (siehe S. 68). Ihr Weg führt nach links an einem Bach entlang. Wenn Sie dem Pfad folgen, werden Sie eine klare Berglandschaft entdecken. Der Bach hat sich einen steinigten Weg gegraben und ein charakteristisches Tal gebildet. Auf dem Weg gibt es Holzstege, die Ihnen einen schönen Blick auf die Landschaft eröffnen. Setzen Sie Ihren Weg hinter der Straße fort. Der Pfad gewinnt unbemerkt an Höhe und Sie können sehen, wie der Bach seinem Lauf im unteren Teil des Tals folgt. Lassen Sie den Bach vorübergehend hinter sich und steigen Sie links bergauf.

Wählen Sie nach der Brücke erneut den Weg zu Ihrer Rechten. Dort erwarten Sie im Folgenden Wiesen. Sie sind nun eindeutig dabei, die andere Seite des Berges hinabzusteigen – das sind fast 200 Höhenmeter weniger im Vergleich zum Signal de Botrange! Sie hören das Rauschen des Wassers und erreichen den Trôs-Marets, den Sie nun aus der Höhe sehen können. Der Weg ist steil und schwindelerregend: Konzentrieren Sie sich. Steigen Sie den steinigten Pfad hinunter. Das ist ein Abenteuer: Halten Sie sich gut am Sicherheitsseil fest und achten Sie darauf, wo Sie hintreten, denn die Steine und Kieselsteine könnten rutschig sein. Überqueren Sie die Holzbrücke über den Bach Trôs-Marets und klettern Sie den Hang hinauf. Wenn Sie oben angekommen sind, bewundern Sie das Tal in seiner ganzen Pracht! Die offene Landschaft lässt die Umgebung wie ein Gemälde wirken. Durch den Wald erreichen Sie die Ferme Libert, deren Räumlichkeiten (und herzförmige Waffeln) seit Anfang des 20. Jahrhunderts bei Wanderern eine Institution sind.



DIE KAPELLE SAINT-ANTOINE UND DIE CHAUMONT-ANHÖHE BIS MALMEDY

Wenn Sie an der Ferme Libert vorbeikommen, gehen Sie links den Pfad hinunter. Wenn Sie genau hinsehen und gutes Wetter haben, können Sie die beiden Türme der Kathedrale von Malmedy ausmachen. Das ist das Ziel Ihrer Etappe. Sie sind von Hügeln und Holzrampen umgeben: Dieses Gelände ist eigentlich ein Bike Park, in dem bei internationalen Veranstaltungen trainierte Radfahrer durch die Luft fliegen. Setzen Sie Ihren Weg fort und gehen Sie, wenn Sie am Chemin de l'Ermitage angekommen sind, die Straße hinauf. Sie entdecken die weiße Kapelle Saint-Antoine. Das Gebäude wurde 1446 von einem Fürstabt von Stavelot-Malmedy zur Beherbergung von Mönchen gegründet, die die Einsamkeit suchten, und wird bis heute von Mönchen bewohnt. Respektieren Sie daher die Ruhe des Ortes. Ihr Weg führt nach links weiter. Stellen Sie sich auf einige anstrengende Anstiege im Wald ein. Sobald Sie die Chaumont-Anhöhe erreicht haben, laufen Sie

an den Wiesen entlang und erblicken mehrmals die Stadt Malmedy und das Warche-Tal. Sie erreichen einen breiteren Pfad und halten sich im Anstieg links. Sie bleiben an der Flanke des Hügels, die durch den Wald führt. Die Atmosphäre ist friedlich. Verlassen Sie den Wald und erreichen Sie eine befestigte Straße: Ihr Weg führt bergab. Beachten Sie das Kopfsteinpflaster zu Ihren Füßen: Sie befinden sich auf der „Vieille Voie de Liège“, dem alten Weg, der früher die Stadt Malmedy mit Lüttich verband und es Händlern und Reisenden ermöglichte, das Land zu durchqueren. Sie erreichen die Rue Outrelepont. Malmedy liegt Ihnen nun zu Füßen und die Kathedrale erhebt sich stolz vor Ihnen. Gehen Sie die Straße hinunter, die in ein typisches Gässchen mit Schieferhäusern übergeht. Überqueren Sie die alte Steinbrücke und betreten Sie das stilvolle historische Zentrum. Während Ihres Aufenthalts in Malmedy können Sie uns gerne im Haus für Tourismus auf der Place Albert 1^{er} besuchen.

SCHON GEWUSST?

Auf der Hochebene des Venns sind viele Ortsnamen nach ihrer Bezeichnung im Wallonischen bzw. dem lokalen Dialekt benannt. Der Grund? Viele Bäume, Orte, Wasserläufe usw. dienen den Bewohnern und Hirten als Orientierungshilfe. Sie sollten daher von allen Menschen gedeutet und verstanden werden können.



Leon Riquet

ein Negus,
der es allein
mit den
Elementen
aufnahm

Die folgende Geschichte scheint wie aus einer anderen Zeit. Wer würde sich heute dazu entschließen, sein Hab und Gut zu packen und sich mitten im Nirgendwo und nur einen Steinwurf von der Zivilisation entfernt eine Hütte zu bauen, um dort als Einsiedler zu leben?



Léon Riquet tat genau das. Er war Physik- und Mathematiklehrer und sein ungewöhnliches Leben hat viele Geschichten erzählt. Der 1891 geborene Lütticher kam 1935 nach Xhoffraix, weil er vom Bildungsminister von der Region Namur versetzt worden war. Léon Riquet war enttäuscht von dieser Versetzung, hinderte sie ihn doch daran, sich um seine kranke Mutter zu kümmern. Als diese verstarb, nahm ihm das jegliche Orientierung im Leben und er beschloss, sein Vermögen zu verkaufen, seinen Beruf aufzugeben und ein Leben in Einsamkeit in der Natur des Venns zu wählen. Mit einer Handvoll Freunde machte er sich daran, eine Unterkunft zu bauen, die echten Venn-Liehabern, die wie er auf der Suche nach extremer Abgeschiedenheit waren, als Zufluchtsort dienen sollte. Für sein Projekt wählte er das „Fraineu“-Venn und erwarb aus dem Erlös des

Verkaufs seines Hauses in Lüttich eine vier Hektar große Heidelandschaft. Das Stück Land lag zwischen der Straße nach Hockai und dem Bach Trôs-Marets inmitten eines Panoramas von unvergleichlicher Schönheit. Der kluge Riquet nutzte den nahegelegenen Bach, um seine Hütte mit Wasser und sogar Strom zu versorgen. Die mithilfe seiner Freunde gebaute, stolze „Hütte“ verfügte über ein großes Strohdach und kleine Fenster mit Blick über das Venn. Die Einrichtung war spartanisch und entsprach der angestrebten Atmosphäre des Ortes, nämlich eine Rückbesinnung auf das Einfache und Wesentliche im Leben. In seiner Hütte empfing er illustre Persönlichkeiten der damaligen Zeit, so auch einen Geiger, der Stiefel anziehen musste, um Riquet in der Wildnis zu besuchen. Unglücklicherweise verschwor sich das Schicksal 1937 gegen ihn. Während eines heftigen Gewitters zerstörte ein Blitzschlag das Dach seiner Hütte und damit auch den Traum des Mannes, der wegen seiner Ähnlichkeit mit einem königlichen Herrscher aus Äthiopien auch Negus genannt wurde.

EIN UNGLÜCK KOMMT SELTEN ALLEIN

Rinquets Freunde ermutigten ihn, seine Hütte wiederaufzubauen. Diesmal sollte das Bauwerk nüchterner und aerodynamischer werden. Doch auch diesmal wurde er in seinem Vorhaben gestoppt, als seine Hütte den

Deutschen während des Krieges als Zielscheibe für Schießübungen diene. Der Negus ließ sich trotz allmählicher Mittellosigkeit jedoch nicht entmutigen und kehrte als renommierter Lehrer mit der Zeit nach Xhoffraix zurück, um den Dorfkindern Mathematikunterricht zu geben. Ferner nahm er wieder am gesellschaftlichen Leben teil. Schließlich wagte er einen dritten Anlauf zur Verwirklichung seines Traums: Das kleinere, für seinen persönlichen Gebrauch bestimmte Haus fügte sich noch besser in die Landschaft ein, da sein Dach mit Gras bedeckt war. Alte, auf das Stroh geworfene Decken dienten als Einstreu, während ein alter, rostiger Ofen und eine Öllampe das Gesamtbild abrundeten. Im Laufe der Jahre bewohnte Léon Riquet seine Unterkunft immer häufiger. Er verließ sie nur noch im Winter, um sich in Xhoffraix zu verschanzen und auf die Rückkehr schönerer Tage zu warten. Leider wurde auch diese Hütte von einem bösen Schicksal heimgesucht, als an einem Wintertag die Schneemassen das Dach zum Einstürzen brachten. Daraufhin nahm Riquet endgültig Xhoffraix vorlieb, wo es sich die Familie Gerson zur Aufgabe machte, für den letzten Einsiedler des Venns zu sorgen. Hier wurde er auch nach seinem Tod im Alter von 83 Jahren beerdigt. Als Erinnerung an die außergewöhnliche Persönlichkeit Léon Rinquets befindet sich in Xhoffraix eine Stele mit seinem Namen.





Marie-Anne Libert

im Venn Zuhause
und grenzenlos
neugierig

Marie-Anne Libert wird in der Wissenschaftswelt als angesehene Botanikerin und Forscherin gefeiert, die unter anderem als erste den Pilz identifizierte, der für Falschen Mehltau verantwortlich ist.

In der Region des Hohen Venns ist sie jedoch insbesondere als Naturliebhaberin, Verteidigerin des Naturerbes und als Geschichtsbegeisterte bekannt. Der Name Marie-Anne Libert ist eng mit dem Venn verbunden. Ihr Leben war von grenzenloser Neugier geprägt und sie hatte das Glück, inmitten eines unglaublichen, natürlichen Herbariums zu leben. Geboren wurde sie 1782 als zwölftes von dreizehn Kindern in eine wohlhabende Familie in Malmedy. Ihr Vater, Besitzer mehrerer Gerbereien und einst Bürgermeister von Malmedy, bemerkte schnell die außergewöhnliche Lernfähigkeit seiner Tochter und vermittelte ihr erste Algebra- und Geometriekenntnisse, da er sie schon bald als Erbin seines Industrieimperiums sah. Er schickte sie auf ein Internat in Prüm, wo sie Deutsch, Rechnen und Geige lernte.

Marie-Annes Wissensdurst war indessen unstillbar: Sie wollte alles wissen, alles interessierte sie – vor allem die Natur. Sie verbrachte viele Stunden damit, in der Gegend von Malmedy zu wandern, beobachtete und sammelte zahlreiche Mineralien und Pflanzen und identifizierte, katalogisierte und klassifizierte sie dann im Büro ihres Vaters. Da die meisten Nachschlagewerke in Latein verfasst waren, begann sie, sich die Sprache selbst beizubringen. Wenn sie nicht gerade Aufgaben im mit drei ihrer Brüder geführten Familienbetrieb nachging, unternahm sie mit einer Magd Wanderungen rund um Malmedy und pflückte Exemplare, um ihre Sammlungen zu vervollständigen. Wie die Ehefrau eines Landwirts in großen Stiefeln gekleidet und bewaffnet mit Schere und Umhängetasche erkundete Marie-Anne Libert entschlossen die große Naturbibliothek des Venns. Außerdem unterhielt sie einen kleinen Garten, in dem sie lebende Exemplare ihrer Entdeckungen sammelte.

BELGISCHE BOTANIK-PIONIERIN

In dieser Zeit trat sie in Kontakt mit dem Arzt und Botaniker Alexandre Lejeune, der mit der Kartierung der Flora in der Ourthe-Region beauftragt worden war. Ihre Zusammenarbeit sollte sich beidseitig als wirkungsvoll erweisen: Während die bescheidene und autodidaktische Marie-Anne Libert von Lejeunes wissenschaftlicher Erfahrung und Bekanntheit profitieren konnte, zog

Lejeune seinerseits einen Nutzen aus dem Eifer und der unbegrenzten Kenntnis der Region seiner Kollegin. Ihr gemeinsamer Erfolg war so groß, dass sogar der berühmte Botaniker und Vorläufer der Genetik Augustin Pyramus de Candolle sie besuchte, um an den Wanderungen der Person teilzunehmen, die als erste Frau in die Königliche Botanische Gesellschaft Belgiens aufgenommen werden sollte. In seinen Briefen schrieb er: „Fräulein Libert aus Malmedy hat sich an einem so weit von jeglicher Bildung entfernten Ort dem Studium der Naturgeschichte ihres Landes gewidmet, und das mit einem Eifer und einem Talent, die umso lobenswerter sind, als ihre Erfolge die Bescheidenheit und Unbefangenheit ihres Geistes in keiner Weise beeinträchtigt haben.“ Die höchste Ehre wurde Marie-Anne Libert zuteil, als ihr Herbarium in die Königliche Botanische Gesellschaft Belgiens aufgenommen wurde. So „blüht“ also ein kleines Stück des Venngartens in Brüssel, ebenso wie die Töpferwaren aus Raeren in den schönsten Museen der Welt ausgestellt werden!

Marie-Anne Libert widmete ihre letzten Lebensjahre dem Studium der Geschichte und des Kulturerbes der Region und forschte weiter in lateinischer und wallonischer Philologie. Die im Abteifürstentum Stavelot-Malmedy geborene und in einem französischen Malmedy unter Napoleons Regime aufgewachsene Marie-Anne Libert starb 1865 unverheiratet und kinderlos im preußischen Malmedy.





Nanny Lambrecht

eine moderne Frau in Malmedy

Marie-Anne Libert ist nicht die einzige Frau, für die Malmedy bekannt ist. Auch Nanny Lambrecht prägte die Region – nur in einer anderen Disziplin.

Und das, obwohl ihre Familie aus dem deutschen Kirchberg stammte, wo ihr Vater einen Lederhandel betrieb. Um zu verstehen, wie diese Schriftstellerin und Verfasserin von 25 Romanen ihre moderne Denkweise zum Ausdruck brachte, muss man in ihrer Kindheit auf Spurensuche gehen. Anna „Nanny“ Lambrecht wurde am 15. April 1868 geboren. Da ihr Vater lieber einen Jungen gehabt hätte, zog er sie als solchen auf – eine Erziehung, die sie für die damalige Zeit freier und lockerer machte als andere Mädchen in ihrem Alter. Dieses Temperament erwies sich für das Mädchen schnell als nützlich, denn als ihr Vater starb und die Familie mittellos zurückschlug, war sie noch eine Jugendliche. Obwohl sie mit 15 Jahren die jüngste

von drei Töchtern war, musste Nanny Lambrecht schon jetzt einen Beruf ausüben, um für ihren Lebensunterhalt zu sorgen und die Familie zu unterstützen. Sie besuchte daraufhin einen Lehrerinnenseminar in Xanten am Niederrhein und vervollständigte ihre Ausbildung in Belgien, um Französisch zu lernen. Schon bald wurde die junge Frau an der zweisprachigen Schule in Malmedy in der ehemaligen preußischen Rheinprovinz angestellt, wo sie bis 1889 tätig war. Nanny war zu diesem Zeitpunkt 21 Jahre alt. Nach 13 Jahren im Dienst gab sie ihre Funktion auf und begann, Texte zu schreiben und zu veröffentlichen. Die hügelige Landschaft der Region schenkte ihr Weitsicht und diente ihr als Quelle der Inspiration. Als Schriftstellerin im sozialen Bereich beschrieb sie als Erste die tatsächlichen Lebensbedingungen der Malmedyer und verwendete dabei den für Malmedy typischen wallonischen Dialekt, die „Sprache der Felder“ und das Deutsche. So brachte sie mittels geschriebener Texte die fließenden Grenzen zum Ausdruck. Nanny Lambrecht lernte in Malmedy ihre Lebensgefährtin Fanny Bierens kennen. Während manche Menschen eine romantische Beziehung zwischen beiden Frauen vermuten, kommen andere, wie die Volkskundlerin Susanne Hose,

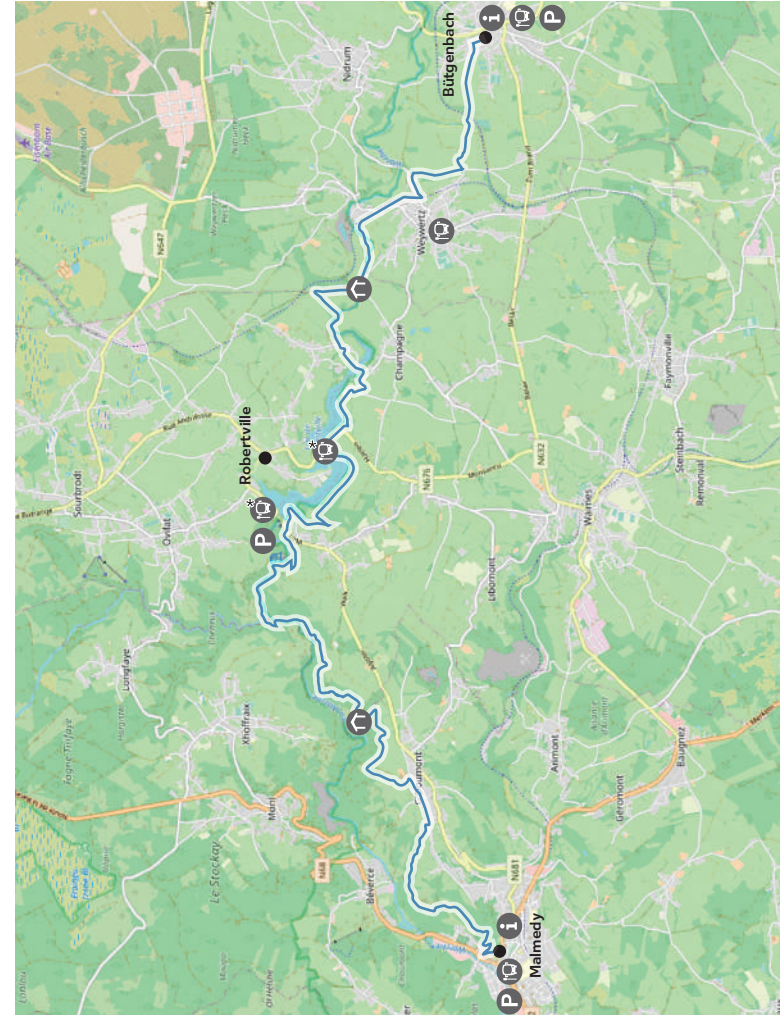
zu dem Schluss, dass es sich lediglich um eine Zweckbeziehung zwischen unverheirateten Frauen gehandelt habe. 1904 verließen Lambrecht und Bierens Malmedy und zogen nach Aachen, wo Lambrecht sich als freie katholische Autorin niederließ. Zu den Themen, die sich durch alle ihre Werke ziehen, gehören der Einsatz für sozial Schwache und das Eintreten für die Emanzipation der Frau. Mit ihrer stark regionalen Ausrichtung und langen Dialekt-Passagen in Malmedyer Wallonisch (ein Novum für die damalige Zeit) stand Nanny Lambrecht der literarischen Heimatkunzbewegung nah. Im Ersten Weltkrieg veröffentlichte sie mehrere Kriegsromane. In den 1920er Jahren konzentrierte sie sich auf historische und Unterhaltungsromane. Nach dem Ersten Weltkrieg verließ Nanny Lambrecht das besetzte Aachen und zog nach Bad Honnef, wo sie eine literarisch-musikalische Gesellschaft gründete. Sie starb 1942 im Jahr ihrer Pensionierung.

GUT ZU WISSEN

Kurz vor dem Ersten Weltkrieg hielt sich Nanny Lambrecht in Kelmis bei einem gewissen Dr. Molly auf. Wieder einmal zeigt sich, wie in dieser kleinen Region große Geister zueinander fanden.

MALMEDY BÜTGENBACH

DAS SÜDLICHE VENN



★ Außer an Wochenenden und Feiertagen

05

MALMEDY
→ ROBERTVILLE

p. 78

06

ROBERTVILLE
→ BÜTGENBACH

p. 90

MALMEDY
BÜTGENBACH

➡ s. Seite 101 um Ihre Etappen zu validieren





05

MALMEDY → ROBERTVILLE

DISTANZ

10,6 KM

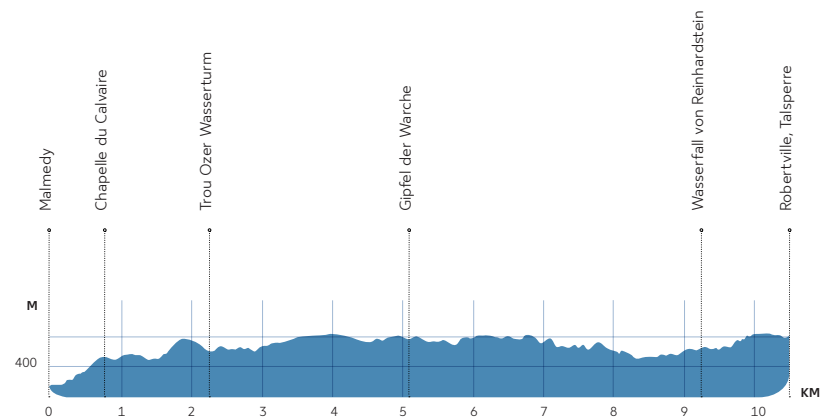
SCHWIERIGKEITSGRAD



HÖHENUNTERSCHIED

▲↑ 347 M

▼↓ 182 M

Für weitere Infos und den aktuellen Stand der Strecke → www.venntrilogie.eu/de/etappe5



AUS MALMEDY HINAUS ÜBER DEN KALVARIENBERG

Wie Sie im vorherigen Schritt festgestellt haben, liegt Malmedy eingebettet zwischen hohen bewaldeten Hügeln. Das bedeutet, dass es unweigerlich bergauf geht, um die Stadt zu verlassen! Durchqueren Sie den Park entlang der Kathedrale bis Sie hinter der Apsis stehen. Rechterhand führt der Weg in den Wald hinauf. Ein Mäuerchen geleitet den Weg zum alten Viertel Grêtêdar, wo Sie links die Straße einschlagen. Am oberen Ende der Straße stoßen Sie auf eine Stele. Das ist die erste Station des Kalvariensbergs, einem Kreuzweg auf dem Hügel von Livremont. Der Hügel beherbergt ein im 19. Jahrhundert auf Initiative einiger Bourgeois angelegtes,

außergewöhnliches Naturgebiet, das den schattigen Hügel verschönern sollte. So lassen sich neben Spitzahorn auch Lärchen, Linden und Walnussbäume bewundern. Sichtbar wird auch der Nagelfluh, eine besondere Gesteinsformation, die eine wichtige Rolle bei der Entwicklung der Stadt gespielt hat (siehe S. 54). Nach den ersten Kurven haben Sie nun zwei Möglichkeiten: Sie können die Treppe hinaufsteigen, die vor Ihnen liegt – aber Vorsicht, Sie werden es in Ihren Oberschenkeln spüren! Wenn Sie hingegen einen sanfteren Anstieg bevorzugen, folgen Sie den Schildern bis zur Tournante Roche und dann zur Kapelle des Kreuzwegs. La Tournante Roche ist ein historischer Aussichtspunkt über die Stadt Malmedy.

DAS LOCH VON OZER UND DIE ANHÖHEN VON MALMEDY BIS CHÔDES

Wenn Sie an der Kapelle angekommen sind, wählen Sie den Pfad zu Ihrer Linken. Achtung, der Abstieg ist intensiv! Fast unten angekommen gehen Sie in den Weg, der an der Flanke des Hügels weitergeht. Sie bleiben im Wald auf Wegen, die von hübschen Wiesen gesäumt sind. Dann ist es an der Zeit, geradeaus aufzusteigen: Die Landschaft öffnet sich, sobald Sie den Wald verlassen. Auf dem Weg nach oben verändert sich die Landschaft drastisch:

Es tauchen – ähnlich wie im Hohen Venn – Birken, hohes Gras und Heidekraut auf. Nehmen Sie sich Zeit, ab und zu einen Blick hinter sich zu werfen und die wunderschöne Aussicht zu genießen. Wenn Sie oben angekommen sind, folgen Sie dem Pfad zum Wasserturm, der sich vor Ihnen erhebt. Finden Sie den kleinen Pfad, der sich zwischen den Bäumen hindurch bis zur großen Pipeline unten schlängelt. An der Pipeline biegen Sie rechts ab, folgen der Leitung bis zum technischen Standort von Foxhalles und gehen die asphaltierte Straße hinauf zum Dorf Chôdes.

VOM WARCHÉ-TAL BIS ZUR BURG REINHARDSTEIN

Biegen Sie links ab und folgen Sie dem Straßenverlauf. Gehen Sie am Kreisverkehr immer geradeaus bis zum Gässchen „Al Gofe“, in das Sie links abbiegen. Wählen Sie dann an der Kreuzung die Abzweigung nach rechts und gehen Sie am Tannenwald entlang. Einige hundert Meter weiter führt ein winziger Pfad an den Feldern entlang. Biegen Sie hier rechts ab. Es geht bergauf! Vergessen Sie nicht, ab und zu einen Blick nach links zu werfen. Dort können Sie bereits das Warche-Tal erblicken. Auf dem steilen Weg reihen sich Panoramablicke und Waldpassagen aneinander und Sie überqueren kleine Flüsse, die ins Tal stürzen. Sie wandern auf den so genannten „Kämmen“ des Warche-Tals. Ihr Weg führt Sie zu einem ideal gelegenen Picknicktisch mit einer Aussicht, die einer atemberaubenden Berglandschaft in nichts nachsteht.

Wenn Sie den Pfad weitergehen, entdecken Sie bald eine merkwürdige Höhle. Ist das etwa einer der vielen Eingänge zu dem großen Tunnel, der den koboldähnlichen Gestalten „Sotès“ Zugang zu den Kellern der Burg Reinhardstein verschafft? Setzen Sie Ihren Weg auf den Höhenzügen fort. Bald erscheint eine Abzweigung. Hier stehen Ihnen zwei Möglichkeiten zur Auswahl: Während die Venntrilogie Sie durch die Talmulde, am Wasser entlang und über den Reinhardstein-Wasserfall führt, bleiben Sie auf dem ansteigenden Pfad hoch oben und können von Napoleons Nase aus das Tal und die Burg Reinhardstein bewundern. Die Hauptstrecke führt

Sie ins Tal, wo Sie nach der Überquerung der Warche auf einen alten Weggefährten stoßen: den Wildbach Bayehon. Wenn Sie am Bach hinaufgehen, gelangen Sie wieder an den Anfang der vorherigen Etappe. Überqueren Sie jedoch stattdessen den Wildbach Bayehon und folgen Sie der Warche. Falls Sie einen Blick auf die Burg von Professor Overloop erhaschen möchten, halten Sie sich links. Ansonsten gehen Sie weiter. Überqueren Sie die Holzbrücke und setzen Sie Ihren Weg um die Burg herum fort. Steigen Sie rechts hinauf und wählen Sie dann den steilen Pfad zu Ihrer Linken: So gelangen über Wiesen zur Talsperre von Robertville.

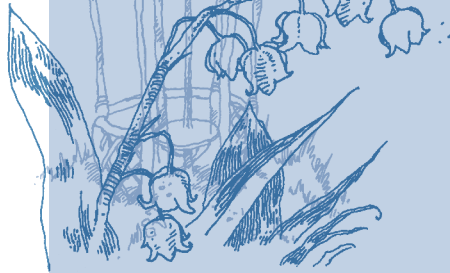
WIE EIN FISCH IM WASSER

Unser Vorschlag: Nutzen Sie diesen herausragenden Aussichtspunkt, um ein wenig zu verschnauften und die große Biodiversität Ostbelgiens zu genießen! Dank der außergewöhnlich guten Wasserqualität fühlen sich Fische wie Barsche, Karpfen und Hechte in der Warche wohl. Gleiches gilt für Angler, die mitunter von weit herkommen, um an den Wasserstellen die atemberaubende Kulisse zu genießen.



Die Brüder Lebierre

und die Maiennacht



Musik kennt keine Grenzen und wird auch über Höhenlagen vermittelt. So auch in der Maiennacht – eine Tradition, die in ganz Ostbelgien zelebriert wird.

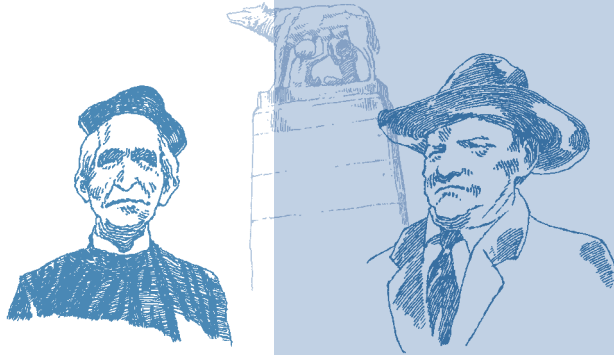
Die Malmеды erwarten jedes Jahr mit großer Vorfreude die Nacht vor dem 1. Mai. Gemeint ist nicht der am 1. Mai gefeierte Tag der Arbeit, sondern der Brauch, die Liebe sowie die zwei berühmten Brüder Olivier und Florent Lebierre zu feiern, die in der zweiten Hälfte

des 19. Jahrhunderts in Malmеды gelebt haben. Florent Lebierre schrieb 1868 ein kurzes Gedicht mit dem Titel „La Nut' du May“ (zu Deutsch : das Lied der Maiennacht). Der 22-Jährige inszenierte darin eine leidenschaftliche Liebeserklärung und beschrieb gleichzeitig die zarte Nacht in den Mai. Das sehr persönliche Gedicht fand zunächst keine große Beachtung, bis sein jüngerer Bruder Olivier 30 Jahre später, ein Jahr nach Florents Tod, die Begleitmusik dazu komponierte. Das Lied wurde daraufhin bei den Bewohnern von Malmеды ein großer Erfolg. Das Gedicht von Florent Lebierre soll persönlich der Baronin Annie Louise Mathilde Von der Heydt gewidmet gewesen sein, die mit dem mächtigen Landrat von Malmеды verheiratet war. Die in New York geborene Baronin heiratete im Alter von 19 Jahren Bernhardt Freiherr von der Heydt, den Sohn des preußischen Finanzministers. Drei Jahre nach Florents Tod übersetzte die Baronin den Text von „La Nut' du May“ ins Deutsche. Sie soll darüber hinaus eine wichtige Rolle bei der Verbreitung dieses Liedes in den restlichen damaligen Ostkantonen gespielt haben.

DIE SPRACHE DER LIEBE

Bis heute ziehen in der Maiennacht Jungesellen um die Häuser, um den jungen Mädchen aus der Region ihre Liebe zu erklären. Dabei stimmen sie das schöne Lied der Brüder Lebierre entweder auf Wallonisch oder auf Deutsch an. Im Wesentlichen erklären die Sänger, dass die Nacht schön und ruhig ist und dass sie voller Freude und Liebe kommen, um einen Baum für die Frau, die sie lieben, zu pflanzen. Natürlich erhoffen sie sich nach ihrem Ständchen eine Belohnung. Es ist Tradition, dass die Schöne ihnen ein Getränk und manchmal auch einen kleinen Happen anbietet, der ihnen helfen soll, die lange Nacht zu überstehen. Zur damaligen Zeit ahnten die Autoren nicht, dass ihre Hymne zur Freude der Damenwelt tausendfach vorgetragen werden würde. Im letzten Jahrhundert war es außerdem üblich, dass die Verehrer in der Maiennacht einen jungen „Maibaum“ vor dem Haus ihrer Verlobten pflanzten. Auch wenn dieser Brauch heute nachlässt, sprechen in der Nacht vom 30. April auf den 1. Mai von Eupen über Weismes und Malmеды bis Burg-Reuland alle noch immer dieselbe Sprache, nämlich die Sprache der Liebe.





Nicolas Pietkin und Henri Bragard

zeit ihres Lebens Verfechter
des Wallonischen

Die geografische Lage der Region hat im Laufe der Zeit verschiedene politische Bewegungen beeinflusst, wodurch auch die Kultur geprägt wurde.

Gleichzeitig haben sich sprachliche Gepflogenheiten auf überraschende Weise verändert. So wurde beispielsweise durch das Wiener Abkommen das Gebiet des alten Fürstentums Stavelot-Malmedy in zwei Teile geteilt. Während Stavelot 1815 den Niederlanden und nach 1830 Belgien zugeordnet wurde, gilt dies nicht für die wallonische Stadt Malmedy, die an das Königreich Preußen angegliedert wurde. Zunächst genossen die Wallonen in Malmedy

weitreichende Freiheiten in Bezug auf Sprache und Religionsausübung, doch dann verbannte im Jahr 1889 die deutsche Regierung die französische Sprache aus dem Grundschulunterricht. Ihr Ziel war klar: Alle Überbleibsel der lateinischen und romanischen Kultur im Malmedyer Wallonien sollten beseitigt werden. So lautete der von Berlin aufgezwungene, so genannte „Kulturkampf“. Einige Jahre zuvor war Nicolas Pietkin zum Priester in Sourbrodt ernannt worden. Wie seine Mitbrüder in der Region beharrte auch er darauf, seine Aktivitäten (Predigten, Katechismus, Gesang) in französischer Sprache durchzuführen, um sich der offiziellen Germanisierungspolitik zu widersetzen. Als der Druck auf die französische Sprache zunehmend größer wurde, wechselte Pietkin ins Wallonische und veröffentlichte 1904 in der Zeitschrift Wallonia in Lüttich den Text „La germanisation de la Wallonie prussienne“ (zu Deutsch: „Die Germanisierung des preußischen Walloniens“). Der von den Deutschen als „Wolf der Ardennen“ bezeichnete Pietkin gründete daraufhin zusammen mit Henri Bragard den „Club Wallon de Malmedy“. Als Dichter und Schriftsteller hat sich Bragard wie sein Onkel für die Verteidigung der wallonischen Bewegung eingesetzt.

EIN SYMBOL DES WIDERSTANDS

Am 10. August 1914 wurde Pietkin wegen seiner Sympathien für die französische Kultur und Wallonien verhaftet, misshandelt und mehrere Tage inhaftiert. Der Pfarrer von Sourbrodt begriff nun das Ausmaß der Ziele des Kulturkampfes. Enttäuscht und geplagt bemühte er sich fortan, seine Mission unabhängig von der sprachlichen Ordnung mit den vom Krieg leidgeprüften Familien fortzusetzen. Pietkin starb drei Jahre nach Ende des Ersten Weltkriegs und konnte gerade noch miterleben, wie seine Heimat Malmedy befreit und Belgien zugewiesen wurde. Heute ehrt ihn als Symbol der lateinischen Zivilisation ein sieben Meter hohes Denkmal, das die römische Wölfin, Romulus und Remus darstellt. Die Einweihung dieser Stele im Jahr 1926 fand in einer turbulenten Atmosphäre statt: Einige Mitglieder des Klerus protestierten gegen das Denkmal, das ihrer Meinung nach heidnisch, unanständig und unmoralisch anmutete, säugte doch eine Wölfin zwei römische Knaben. Während des Zweiten Weltkriegs wurde das Denkmal beschädigt. Es wurde restauriert, 1957 erneut kirchlich eingeweiht und thront noch heute an der Kreuzung der Straßen nach Ovat und Elsenborn.

Der Sotê

ein nachtragender
Freund der
Malmedyer

Im Warche-Tal gibt es Felsen und Höhlen, um die sich viele Sagen gebildet haben. So heißt es beispielsweise, unter der Burg Reinhardstein würden unterirdische Gänge zusammenführen, die Treffpunkt der Gestalten Sotês seien.



Doch was sind Sotês ? Es handelt sich um kleine, grinsende Wesen, die in den Tiefen der Höhlen leben. Der Sotê ist eine Art Kobold oder Nuton. Nuton, ein Malmedyer Zwerg. Der Sage nach erwies er der Bevölkerung im Tausch für ein paar Lebensmittel kleine Dienste.

In Bévercé zum Beispiel verbergen sich in den senkrechten Felswänden Nischen, die die Dorfbewohner in ihrer Fantasie mit listigen, aber harmlosen Sotês bevölkerten. Laut Sage betrauten die örtlichen Bauern sie mit kleineren Aufgaben, die die Zwerge gut erledigten. So zeichneten sie sich im Spinnen von Wolle oder dem Neubesohlen von Schuhen aus, wobei sie stets im Verborgenen blieben. In der Tat bekamen die Bewohner nur selten die bärtigen Gnome zu Gesicht. Die Sotês hatten allerdings eine gewisse Schwäche für Frauen, in die sie sich leicht verliebten. Sie wachten über ihr Schicksal und sorgten dafür, dass es den Verwandten ihrer Angebeteten gut ging. Man durfte sie jedoch um keinen Preis kränken, denn dann konnten die Sotês sehr nachtragend sein. Ihre Rache drückte sich immer in der gleichen Formel aus : „Épi par épi, je t'ai enrichi ; gerbe par gerbe, je te ruinerai" (zu Deutsch : „Ähre für Ähre habe ich dich reich gemacht und Garbe für Garbe werde ich dich ruinieren"). Beleidigen Sie nie einen Sotê ! In einer Sage heißt es, dass eine junge Frau aus Ovifat an einem Maiabend den Sotês Wolle brachte. Dabei fiel sie einem besonders kühnen Sotê auf. Für den alten

Kobold war es Liebe auf den ersten Blick – nicht jedoch für die bildschöne junge Frau. Der Zwerg, der nunmehr von seiner verlausten Höhle angewidert war, verließ diese immer öfter, um einen Blick auf die junge Frau zu erhaschen, die sich schämte, einen solchen Verehrer zu haben. Eine alte Nachbarin namens Petronilla sah die verzweifelte Schöne und beschloss, ihr zu helfen. „Es gibt eine einfache Lösung für dein Problem“, erklärte Petronilla. „Wenn du siehst, dass der Sotê auf dich zukommt, nimm dir ein Butterbrot und iss es auf dem Misthaufen. Wenn er dich in dieser Haltung sieht, wird er für immer von dir angewidert sein“. Es kam genauso, wie die alte Nachbarin es vorausgesagt hatte. Doch obwohl der Sotê in sein Loch zurückkehrte und nie wieder gesehen wurde, wurde die Familie der jungen Frau – die bislang aus reichen Bauern bestanden hatte – von diesem Tag an so arm, dass sie fortan dazu verdammt war, an allen Türen um Essen zu betteln. Der Groll der törichten Sotês wird also aus gutem Grund gefürchtet... Die Sotês gehören bis heute zu den Hauptfiguren des Karnevals in Malmedy, dem Cwârmé, bei dem sie in traditionellen Kostümen im Umzug paradierten.





Reinhardstein

Jean Overloops Traum aus Stein

Zwar gibt es in Belgien mehr als 1200 Burgen, doch die Burg Reinhardstein ist in ihrer Art einzigartig. Sie wurde dank der günstigen natürlichen Beschaffenheit an einem strategisch vorteilhaften Ort erbaut.

Für die Renovierung des Gebäudes konnten beispielsweise Steine aus dem Tal verwendet werden. Dieses in seiner Art einzigartige architektonische Ensemble ähnelt eher bestimmten deutschen Festungen aus dem 14. Jahrhundert als wallonischen Bauwerken aus derselben Zeit. Bei einem Spaziergang entlang der Warche südlich von Ovifat können Sie sie nicht verfehlen: Die Burg, die einst im Besitz der mächtigen Familie Metternich war, thront meisterhaft auf einem Felsen über dem Fluss. Die höchste Burg des Landes (schließlich sind Sie nur unweit von der höchsten Erhebung des Landes, dem Signal de Botrange, entfernt), ist gleichzeitig in Belgien eine der ältesten ihrer Art.

Im Jahr 1354 verpflichtete sich Reinhard von Weismes, auf Wunsch des Herzogs von Luxemburg an diesem strategischen Standort ein Festes Haus zu errichten. Der Herzog brauchte viel Unterstützung, um seinem Nachbarn, dem Fürst von Stavelot, bei der Verteidigung seines Territoriums behilflich zu sein. Die Burg wurde schnell zum bevorzugten Schutzort für die Bewohner der umliegenden Dörfer. Im Laufe der Geschichte lösten sich in Reinhardstein berühmte Familien wie die Nesselrode, die Nassau, die Schwarzenberg und schließlich die Metternich ab. Sie herrschten über drei Jahrhunderte lang über den Ort. Unter französischer Herrschaft verkaufte Graf Franz von Metternich, der letzte bevollmächtigte Minister des Kaisers in Brüssel, der letzte Bürgermeister in der Erbfolge von Weismes und Vater des berühmten Klemens von Metternich, die Burg zum Abriss.

EIN KLUGER SCHACHZUG

1812 wurde die Burg, die bislang von Frauen übertragen worden war und nie größere Kriegsschäden erlitten hatte, nach und nach Stein für Stein abgebaut. Dadurch wurde sie witterungsdurchlässig und verfiel schnell. Mehr als ein Jahrhundert später dienten die Überbleibsel der Burg Kindern nur noch als Spielplatz. Erst das Engagement eines Brüsseler Industriellen und Professors für diplomatische Wissenschaften ließ die

Burg wieder in altem Glanz erstrahlen. Die Geschichte von Jean Overloop ist eine Geschichte voller Leidenschaft. Er war für das belgische Kulturerbe eine schillernde Persönlichkeit. Auf der Suche nach einer kleinen Burg, die er restaurieren wollte, entdeckte er bei einer Wanderung die Burg Reinhardstein. Er griff auf sein Privatvermögen zurück, warb um private Gelder und appellierte an die Leidenschaft der örtlichen Handwerker, bevor er die Ruinen 1965 kaufte und sich der Wiederbelebung der alten Burg widmete. Er vollendete sein Projekt, möblierte es sogar und stellte so eine schöne Sammlung von Kunstgegenständen aus dem 14. bis 18. Jahrhundert zusammen. Lanzen standen neben Hellebarden und Schwerter verteidigten Wandteppiche, während ritterliche Rüstungen über die Burg wachten und die Zeit zu überdauern wussten. Jean Overloop bewohnte die Burg bis zu seinem Tod im Jahr 1994. Heute wird die Burg entsprechend dem Wunsch des Professors von einem gemeinnützigen Verein weitergeführt. Es werden Besichtigungen, Konzerte, Gottesdienste und sogar Hochzeiten organisiert. Die Burg Reinhardstein verhalf dem Professor zu persönlichem Ruhm und verschaffte ihm als Bonus sogar das Adelsprädikat. Die Burg Reinhardstein ist wie ein Dornröschenschloss, das mit Erfolg auf seinen Prinzen gewartet hat.



06

ROBERTVILLE → BÜTGENBACH

DISTANZ

11,9 KM

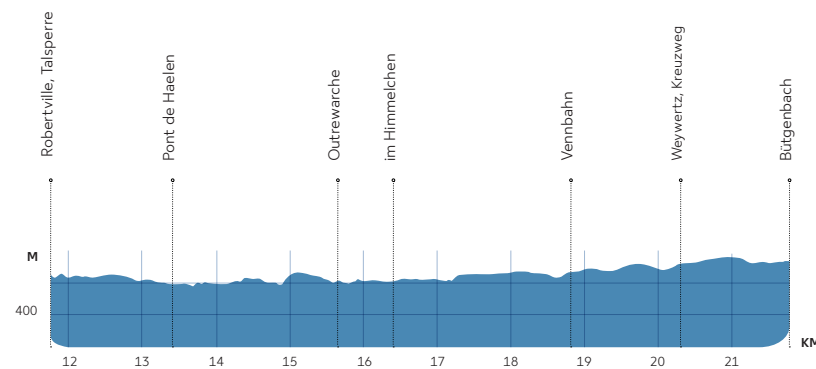
SCHWIERIGKEITSGRAD



HÖHENUNTERSCHIED

▲ ↑ 216 M

▼ ↓ 149 M

Für weitere Infos und den aktuellen Stand der Strecke → www.venntrilogie.eu/de/etappe6



DER SEE VON ROBERTVILLE IN ALL SEINEN FACETTEN

Suchen Sie auf dem Parkplatz der Talsperre von Robertville den Pfad auf der anderen Seite der Straße. Seien Sie beim Überqueren vorsichtig. Sie finden sich bald auf einem ruhigen Weg wieder, der am See entlangführt. Die Bäume und die Atmosphäre vermitteln beinahe einen Hauch von Skandinavien oder Kanada. Entfernen Sie sich kurzzeitig vom See, um an einem Bach entlang über eine kleine Brücke zu gehen. Alsbald treffen Sie erneut auf den See. Der Pfad führt Sie um das Anwesen des Hôtel des Bains herum. Überqueren Sie

vorsichtig die Straße und wählen Sie erneut den Weg gegenüber, wobei Sie am Südufer bleiben. Wenn Sie auf der Höhe des Campingplatzes angekommen sind, gehen Sie entlang der asphaltierten Straße bergauf und biegen anschließend links in den Pfad ab. Überqueren Sie die Brücke und wählen Sie den Weg, der gegenüber der Brücke bergauf geht. Bald können Sie links abbiegen und erreichen die Straße, die Sie leicht hinaufgehen, bevor Sie in den Wald abbiegen. Nach einem Blick auf beeindruckende Häuser wird schnell das Rauschen der Warche hörbar. Gehen Sie den Pfad hinunter und lassen Sie sich von der Warche führen.

BÜTGENBACH

Folgen Sie der kleinen, gewundenen Straße und überqueren Sie die Vennbahn. Nach einem kleinen Unterholz erreichen Sie eine Straße, von der aus Sie den Kirchturm von Bütgenbach sehen können. Gehen Sie weiter, vorbei am Hof von Bütgenbach, und erreichen Sie das Dorfzentrum. Steuern Sie gegenüber der Kirche den Kiosk auf dem Marktplatz an. Sie haben Ihr Ziel erreicht!

SCHON GEWUSST ?

Die Vennbahn war einst eine wichtige Eisenbahnlinie, die Luxemburg und Deutschland durch Ostbelgien verband. Heute ist der Vennbahn-Radweg mit 125 km einer der längsten grenzüberschreitenden Bahntrassenradwege Europas, der durch drei Länder führt.

OUTREWARCHE, WEYWERTZ

Nach den Holzstegen und der Bachüberquerung führt die Route Sie links hinauf in den Wald. Aus dem Nadelwald werden sanfte Hügel und saftige Wiesen. Anschließend geht es hinab zu einem Ort der "Im Himmelchen" genannt wird, vielleicht ein guter Platz für eine Rast? Auf Nadelwälder folgen hübsche Hügel und saftige Wiesen. Danach erreichen Sie den Ort „Im Himmelchen“, der ideal für eine Pause ist. Bleiben Sie auf derselben Seite der Warche und setzen Sie Ihren Weg fort. Überqueren Sie anschließend die Warche und gehen Sie vor dem Tunnel rechts hinauf zur Vennbahn. Wenn Sie auf der Vennbahn angekommen sind, folgen Sie der Streckenführung bis zum Rastplatz. Werfen Sie einen letzten Blick auf die Warche, die sich in der Ferne zu Ihrer Linken befindet. Gehen Sie dann hinunter zur Straße und folgen Sie dieser nach links. Wenn Sie das Wasser überquert haben, gehen Sie in den kleinen Pfad zu Ihrer Rechten, der Sie durch einen kleinen Wald hinaufführt. Sie erreichen eine Straße und gehen diese in Richtung der Christusstatue hinauf.

Vom Dreiländerpunkt sind Sie bis hierher gewandert – durch das Trôs-Marets-Schluchttal, an der Hill entlang und über Eisenbahnschienen mitten durch den Hertogenwald – was für eine Reise! Bei gutem Wetter laden wir Sie ein, noch ein paar hundert Meter weiter zu wandern und im Bütgenbacher See zu baden. Greifen Sie andernfalls für eine wohlverdiente Pause auf das ausgezeichnete Hotel- und Gaststättengewerbe des Dorfes zurück!

DER „OUTDOORNABEL“ DER WELT

Wussten Sie, dass Weywertz der einzige Ort ist, an dem sich die Venntrilogie, die Vennbahn und der Stoneman Arduenna kreuzen? Diese drei Markenprodukte wurden allesamt von der Tourismusagentur Ostbelgien entwickelt.



BÜTGENBACH

Die Stadt Bütgenbach wird erstmals im 9. Jahrhundert von den Karolingern als Hof Büllingen erwähnt. Von 1200 bis 1945 wurde die Region mehrmals übertragen: Sie gehörte den Grafen von Luxemburg, dann den Grafen von Limburg und kam schließlich unter das Haus Nassau. Die Bütgenbacher Burg wurde 1689 von den Truppen Ludwigs XIV. zerstört und wie das gesamte Herzogtum Luxemburg und ein Teil des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation auf der linken Rheinseite von den Franzosen annektiert. Während der Besatzung wurde die Burg endgültig zerstört und ihre letzten Überbleibsel an der Warche wurden abgetragen und für den Bau verschiedener Häuser im Dorf verwendet. Die Ruinen sind jedoch bis heute am Seeufer zu sehen. Mithilfe einer mobilen App können Sie dort ein 3D-Modell der Burg entdecken. Heute ist Bütgenbach ein kleines urbanes Zentrum auf dem Land, das mit seinem See viele Besucher anlockt. Die 120 Hektar große Warche-Talsperre (Bütgenbacher See) ist der Höhepunkt einer typischen Eifellandschaft, die von unberührter Natur, großen Wäldern, ausgedehnten Grünflächen, schönen Heckenlandschaften und schützenswerten Naturschutzgebieten umgeben ist. Mittendrin befindet sich der Sport- und Ferienpark Worriken, der mit einem facettenreichen Freizeitangebot aufwartet.

'Heute ist Bütgenbach ein kleines urbanes Zentrum auf dem Land, das mit seinem See viele Besucher anlockt.'



DAS DENKMAL

Auf dem Vinzentinerinnen-Platz in Bütgenbach zeigt ein Denkmal das dankbare Augenpaar eines Kindes, das zu einer Nonne aufblickt. Es handelt sich um eine Hommage an die Barmherzigen Schwestern des Heiligen Vinzenz von Paul und ihre Arbeit, die

sie 100 Jahre lang für die Kranken und Armen in der Eifel, dem so genannten „Sibirien Preußens“, verrichteten. Die Nonnen trugen stets ihre typische Kopfbedeckung und arbeiteten im St. Josef-Krankenhaus, das Ende des 20. Jahrhunderts zerstört wurde

Der Schatz des Grünklosters

Ostbelgien liegt derart abgeschieden, dass sich um die Gegend viele Sagen ranken. Verstärkt wird dies durch die Bauwerke, die die Landschaft schmücken.



Dementsprechend eignen sich jahrhundertealte Burg- und Abteiruinern ideal als Vergrabungsort für einen Schatz. Da genügt schon ein großer schwarzer Hund, ein Drache oder eine böse Schlange, die den Schatz aufmerksam hüten... Es sei denn, man ist für einen Moment, vornehmlich in der Weihnachtsnacht,

in der Lage, sich in absoluter Stille zwischen den Steinen hindurchzuschleichen, um den wertvollen Schatz zu erbeuten. Im Venn gibt es drei solcher Orte mit Sagenstoff: die Burg Reinhardstein, die Abtei von Drossart und das berühmte Grünkloster. Die Existenz des Grünklosters ist mehr als rätselhaft, denn es sind von ihm nur ein paar spärliche archäologische Spuren übrig geblieben und nichts deutet auf die Überbleibsel irgendeines Gebäudes hin. Dennoch sind die Bezeichnungen Grünkloster oder „Trou de l'Abbaye“ (zu Deutsch: Abteiloch) geläufig. Dem Volksglauben nach versank das Gebäude in einer stürmischen Nacht in einem Sumpf. In seinen Ruinen soll sich ein Schatz befinden, genauer gesagt eine Truhe voller Gold und Silber, die einst von Mönchen vergraben wurde und heute von einem Geisterschwarm bewacht wird. Als Wölfe in die

Gegend einfielen, sollen die Geister den wertvollen Schatz bewacht haben. Jahre später nach dem Krieg hörten drei Soldaten, die im Dorf Weywertz rasteten, von der mysteriösen Geschichte und beschlossen, ein Abenteuer zu wagen. Sie durchforsteten die Ruinen, entdeckten das Versteck und planten, die Schatztruhe nach Einbruch der Dunkelheit auszugraben. Vertieft in ihre Arbeit gruben sie unermüdlich, bis sie schließlich mit der Hacke auf einen Metalldeckel stießen und ein entsetzliches Geräusch verursachten. Das genügte schon, um die bis dahin schlafenden Geister heraufzubeschwören. Verängstigt ließen die drei Soldaten ihre Ausrüstung zurück und liefen zurück ins Dorf. Leider kamen sie nicht nur mit einem Schrecken davon: Am nächsten Morgen wachten die drei Soldaten mit einem verdrehten Kopf auf und starben allesamt einen qualvollen Tod.



Die Sage vom Heckenmännchen

Über den Wald von Bütgenbach ist eine wundersame Sage überliefert. Darin geht es um das berühmte Heckenmännchen, einen Geist, der über lange Zeit hinweg jede Nacht im Haus Wäwesch herumschlich.

Um das Problem zu beheben, wandten sich die Einheimischen an einen Pfarrer, der den Eindringling mit Weihwasser davonjagte. Auf der Flucht vor dem Weihwasserkessel, der ihn vom Keller über den Dachboden bis auf die Straße verfolgte, rettete sich der Geist in einen von Buchenhecken gesäumten Weg. Dieser Pfad, so dachte er, würde ihn zu einem sicheren Zufluchtsort führen. Doch je länger der Geist an der Hecke entlangschwebte, desto mehr näherte er sich dem dunklen und unheimlichen Wald und es überkam ihn ein Schauer: Was, wenn dieser Wald sein neues Zuhause werden müsste? Er, der die Gesellschaft von Menschen liebte, fürchtete sich sehr davor, derart abgeschottet von ihnen zu sein. Trotz seiner Versuche, diesem Schicksal zu entgehen, ergossen sich immer wieder Weihwasserfontänen über ihn und es wurde ein mächtiges Urteil gesprochen: „Hier wirst du für immer bleiben. Von nun an hast du kein Recht mehr, das Haus der Menschen auf ewig heimszusuchen. Nur einmal im Jahr darfst du die Dunkelheit deines Königreichs verlassen und dich in ihre Bleibe wagen“. Und so kam es, dass das kleine Heckenmännchen auch heute noch in den dunklen Tiefen des Bütgenbacher Waldes wohnt. Der Kobold ist sympathisch und fröhlich

und doch für immer verdammt. Ein alter Waldarbeiter, der ihm eines Tages begegnete, berichtete Folgendes: „Ich saß im Bütgenbacher Wald und nahm eine Mahlzeit mit einem Schluck Bütgenbacher Klarer zu mir. Mein Gewehr lehnte neben mir an einem Baumstamm. Das Heckenmännchen kam zu mir und freute sich, in diesem riesigen Wald einen Menschen anzutreffen. Es nahm mein Gewehr, aber da es schon lange keinen Menschen mehr begegnet war, erkannte es den Gegenstand nicht. „Was ist das?“, wunderte sich das Heckenmännchen und zeigte auf die Kanone. „Das ist meine Pfeife“, antwortete der Waldarbeiter. „Darf ich daran ziehen?“ „Natürlich! Warum nicht?“ Der Geist, der so lange auf solche Freuden hatte verzichten müssen, griff hastig nach der vermeintlichen Pfeife und steckte sie sich in den Mund. „Zünden Sie sie an!“ Der Forstarbeiter drückte ab, ein Schuss fiel, der kleine Geist fiel rückwärts und landete mit den Beinen in der Luft am Boden. Er räusperte sich und spuckte die Kugel aus. „Donnerwetter, ist dieser Tabak stark!“





DREILÄNDERPUNKT
» EUPEN

01

DREILÄNDERPUNKT
→ EYNATTEN

02

EYNATTEN
→ EUPEN



EUPEN
» MALMEDY

03

EUPEN
→ BOTRANGE

04

BOTRANGE
→ MALMEDY



MALMEDY
» BÜTGENBACH

05

MALMEDY
→ ROBERTVILLE

06

ROBERTVILLE
→ BÜTGENBACH



Was kommt als Nächstes ?

Herzlichen Glückwunsch, Sie haben die 109 km der Venntrilogie gemeistert ! Wir hoffen, dass Sie eine gute Erinnerung daran behalten und uns wieder besuchen werden. Möchten Sie mehr Ostbelgien erleben ? Keine Sorge, Sie haben noch lange nicht alles gesehen. Es bleibt noch ein Wanderknotenpunktnetz von etwa **1300 Kilometern zu entdecken**. Um Ihre individuelle Strecke zu planen, empfehlen wir den Wanderrouutenplaner oder eine unserer Wanderkarten.



<https://www.ostbelgien.eu/de/wandern/wanderrouutenplaner>



Die Tourismusagentur Ostbelgien bietet zudem noch einige Rundwanderrouten, die **Genusstouren**. Ob kurz oder lang, anspruchsvoll oder entspannt, es ist eine Genusstour für jeden Wanderer dabei.

<https://www.ostbelgien.eu/de/wandern/genusstouren>

Möchten Sie mit der Familie wandern ? Wir bieten Wanderungen an, die speziell auf Kinder zugeschnitten sind. Mit den **Kids on Tour Routen** sind es die Kinder, die ihren Eltern auf der Schnitzeljagd spielerisch den Weg weisen.



<https://www.ostbelgien.eu/de/wandern/wandern-mit-kindern>

Vermutlich haben Sie während Ihrer Wanderung die Beschilderung der bekannten **Sentiers de Grande Randonnée (GR Fernwanderwege)** gesehen. In Ostbelgien ist eine Vielzahl dieser Wege zu finden, die es den motiviertesten Wanderern ermöglichen, ihr Abenteuer zu verlängern.



<https://www.ostbelgien.eu/de/unterkuenfte/pauschalangebote/wanderreisen>



→ Die Tourismusagentur Ostbelgien hilft Ihnen bei der Organisation Ihrer Wanderreisen. Scannen Sie den QR-Code, um sich über die Möglichkeiten und Angebote zu informieren.

